Zeitschrift: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

Herausgeber: Augusta Raurica

Band: 29 (2008)

Artikel: Neues und Bekanntes zu den frühkaiserzeitlichen Militäranlagen in Kaiseraugst : Auswertung der Grabungen 1974.003 und 1978.004

Autor: Fischer, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-395710

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues und Bekanntes zu den frühkaiserzeitlichen Militärlagern in Kaiseraugst

Auswertung der Grabungen 1974.003 und 1978.004

Andreas Fischer

Zusammenfassung

In der Kaiseraugster Unterstadt wurden bei diversen Grabungen unter den insulazeitlichen Steinbauten zahlreiche Gräben und weitere Strukturen zutage gefördert. So auch auf zwei Ausgrabungen (1974.003 und 1978.004) im Gebiet «Äussere Reben» (Region 17). Die hier vorliegende (Teil-)Auswertung stellt die Funde und Befunde der beiden Grabungen vor.

Die Gräben (und Strukturen) belegen eindeutig die Errichtung, Benutzung und den Abbruch von Militärlagern in diesem Gebiet. Der Autor postuliert zwei nacheinander errichtete Lager von unterschiedlicher Grösse (Bauzustand A und Bauzustand B). Anhand der Funde können beide in die frühe Kaiserzeit – genauer in tiberische bis claudisch-neronische Zeit – datiert werden. Eine zeitliche Abgrenzung der beiden Bauzustände ist aufgrund des Fundmaterials nicht möglich. Es gibt zahlreiche Hinweise, dass das Gelände nach dem Abbruch des zweiten Lagers längere Zeit offen lag (Bauzustand C), bevor es im Insularaster der Unterstadt überbaut wurde.

Schlüsselwörter

Aufgelassenes Gebiet, Augusta Raurica, Befestigung, Frühe Kaiserzeit, Keramik, Feuerstellen, Gruben, Holz-Erde-Kastell, Kaiseraugst/AG, Militär, Militärlager, NW-Unterstadt, Region 17B, Region 17C, römische Epoche, Umfassungsgräben.

Einleitung

Der hier vorliegende Text war ursprünglich Teil der Lizentiatsarbeit «Vorsicht Glas – Die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst-Äussere Reben», die der Verfasser im Herbst 2003 an der Universität Basel vorgelegt hat[1]. Grundlage war die Auswertung der beiden Grabungen 1974.003 und 1978.004 in den Regionen 17B und 17C. Wie der Titel deutlich macht, lag der Schwerpunkt der Abschlussarbeit auf der zivilen Überbauung des Geländes und der damit zusammenhängenden Glasverarbeitung[2]. Doch die untersten Schichten brachten in diesem Areal auch Funde und Befunde der frühkaiserzeitlichen Militärlager zum Vorschein, die ich der Vollständigkeit halber mitberücksichtigt habe. Um bei der Publikation des Textes eine Einheit der Materie zu erreichen, wurde beschlossen, die militärlagerzeitlichen Befunde aus der ursprünglichen Arbeit herauszulösen und in diesem Artikel gesondert zu publizieren. Für die Drucklegung wurde der Text nach Begutachtung durch Alex R. Furger, Beat Rütti und Regula Schatzmann überarbeitet und stellenweise ergänzt.

Lage und Anlass der Grabungen

Die beiden hier behandelten Grabungen befinden sich unmittelbar nebeneinander in den Regionen 17B und 17C am Rand der Unterstadt von Augusta Raurica (Abb. 1). Dieses Gebiet liegt nördlich des Zusammenflusses von Violenbach und Ergolz auf einem leicht erhöhten Plateau im Osten der heutigen Gemeinde Kaiseraugst. Es trägt den Flurnamen Äussere Reben[3].

Das Gelände der *Grabung 1974.003* «Keller-Probst» umfasste die Westecke der Region 17C und schneidet an seinen Rändern gerade noch die Kreuzung von zwei römerzeitlichen Strassen (Unterstadtstrasse und Glasstrasse; vgl. Abb. 2). Anlass für die Grabung war die Erstellung eines Einfamilienhauses. Die Fläche des archäologisch untersuchten Geländes betrug rund 400 m². Es ist davon auszugehen, dass nicht überall bis auf den anstehenden Boden gegraben wurde[4]. Die Ausgrabung fand von Anfang August bis Ende Oktober 1974 unter der archäologischen

1 Betreuung: Beat Rütti (Referent) und Jörg Schibler (Korreferent) sowie Eckhard Deschler-Erb *(peer-reviewing)*. Mein Dank geht auch an: Regula Ackermann, Sandra Ammann, Brigitte Andres, Dagmar Bargetzi, Ludwig Berger, Elisabeth Bleuer, Constant Clareboets, Hannes Flück, Alex R. Furger, Denise Grossenbacher, Mirjam T. Jenny, Urs Müller, Markus Peter, Germaine Sandoz, Regula Schatzmann, Ursi Schild, Debora Schmid, Peter-A. Schwarz, Claude Spiess, Hans Sütterlin, Verena Vogel-Müller, Maja Widmer und Norma Wirz.

2 Die Ergebnisse der Untersuchung erscheinen demnächst (Fischer 2009).

3 Was vermutlich darauf hinweist, dass in diesem Gebiet einst Rebbau betrieben wurde. Dazu jetzt H. Hänger, Die Flurnamen von Augst und Kaiseraugst. In: R. Salathé (Red.), Augst und Kaiseraugst: Zwei Dörfer – eine Geschichte (Liestal 2007) Band 2, 355–367 bes. 360.

4 Darauf deuten zumindest die letzten Fotos der Dokumentation.

Abb. 1: Augst/BL und Kaiseraugst/AG. Plan der Unterstadt von Augusta Raurica an Rhein und Ergolz mit der Lage der beiden Grabungen 1978.004 und 1974.003. M. 1:4000.

Leitung von Teodora Tomasevic-Buck statt. Die örtliche Leitung hatte Peter Rebmann inne.

Die Fläche der zweiten hier ausgewerteten *Grabung 1978.004* «Ch. Schneider» lag gegenüber auf der anderen Seite der Glasstrasse in der Nordecke der Region 17B (Abb. 2). Das Gelände von rund 350 m² wies zwei kleinere moderne Störungen auf, deren Ursache nicht bekannt ist (vgl. Abb. 3). Der Anlass der Grabung war ein geplantes Bauprojekt nach dem Wechsel des Parzelleninhabers. Für die archäologische Untersuchung waren zwei Etappen vorgesehen: erstens die Fläche der Baugruppe, zweitens der Gartenteil. Doch es kam anders: «Als die erste Etappe bereits im Gange war, entschloss sich der Bauherr, sein Vorhaben aufzuschieben.»[5] Daraufhin wurde beschlossen, nur die erste Etappe fertig auszugraben. Das Gelände wurde schliesslich

5 Tomasevic-Buck 1984, 39.

Abb. 2: Kaiseraugst/AG, Grabungen 1978.004 und 1974.003. Detailplan aller Befunde in den Regionen 17B (unten) und 17C. M. 1:200.

1990 überbaut[6]. Die Leitung der Ausgrabung 1978.004 lag wiederum in den Händen von T. Tomasevic-Buck. Vor Ort war Hans Lohmann für die Grabung zuständig. Er wurde gegen Ende der Grabung von Urs Müller abgelöst[7]. Die archäologische Untersuchung dauerte vom 29. August bis zum 14. Dezember 1978.

Bisher publizierte Berichte

Von beiden Grabungen existieren wenige Zeilen lange Vorberichte[8]. Eine umfassende Auswertung der beiden Grabungen hat vor dieser Arbeit aber nicht stattgefunden. Einige Aspekte fanden jedoch Eingang in diverse Publikationen über Augusta Raurica. So hat Urs Müller in Zusammenhang mit der Auswertung der Grabung 1990.001 im Rahmen der Arbeit von Eckhard Deschler-Erb und anderen über das frühkaiserzeitliche Militärlager in Kaiseraugst einige Befunde der untersten Schichten der Grabung 1978.004 vorgestellt[9].

Eine grosse Beachtung fanden die Glasöfen der beiden Grabungen. So schrieb T. Tomasevic-Buck 1977 eine kurze Abhandlung über den Glasofen der Grabung 1974[10]. Einzelne Befunde (und Funde) beider Grabungen behandelte Beat Rütti in seinem Exkurs zur Glasproduktion in Augusta Raurica[11]. Die Glasöfen wurden ausserdem von diversen Autorinnen und Autoren erwähnt[12].

Quellenkritik und Probleme bei der Zuweisung von Befunden zu den Bauzuständen und ihrer Interpretation

Als erstes sei hier darauf hingewiesen, dass die Basislinie des Koordinatennetzes der Grabung 1974.003 «nicht genau der Nord-Richtung entspricht, sondern um einige Winkelgrade von Westen nach Osten abweicht[13]». Leider wird nirgends angegeben, um wie viele Grade es sich handelt. Anhand einer Vermessungsskizze in der Dokumentation der Grabung 1974.003 kann diese Abweichung auf rund 5 Grad in östliche Richtung geschätzt werden. Die Vermessung der Grabung 1978.004 wurde an die Grabung 1974.003 angehängt. «Zum leichteren Aneinanderfügen der Pläne wurde darauf verzichtet, in der Grabung Parz. 288 (Schneider [Grabung 1978.004]) exakte N-Richtung herzustellen.»[14] Dank Claude Spiess konnte 2008 das Koordinatennetz nachträglich exakt ausgerichtet werden, sodass die Nord-Richtung auf den Plänen nun stimmt.

Die Dokumentationen der Grabungen 1974.003 und 1978.004 sind teilweise nicht sehr ausführlich. Die Einreihung von Befunden zu einzelnen Bauzuständen bereitete deswegen manchmal etliche Mühe. Allgemein erschwerte das Fehlen einer Zuweisung auf der Grabung oder eine ausführliche Beschreibung im Tagebuch durch die Ausgrabungsleitung die Auswertung (für die Grabung 1974.003 fehlt das Tagebuch insgesamt). Ausserdem wurden die Befunde in der Fläche nur sparsam (oder gar nicht) dokumentiert. Weitere Schwierigkeiten betreffen hauptsächlich die hier vorgestellten Bauzustände A und B:

- Die Profile auf den Grabungen wurden rechtwinklig zu den Steinbauten in diesem Areal angelegt. Da diese Bauzustände (D–E) anders ausgerichtet waren als die früheren, wurden die Befunde der Bauzustände A und B nie rechtwinklig geschnitten, sodass das Aussehen der Querschnitte der Gräben zum Teil nur vermutet werden kann (ebenso ihre Breite und Tiefe).
- Da es keine durchgehenden Profile gibt, kann die Zuweisung zu den Bauzuständen teilweise nur anhand von Schichtvergleichen oder der Oberkanten (OK) und Unterkanten (UK) eines Befundes erfolgen.
- Bei der Grabung 1974.003 kann die Zuweisung der Befunde meist nur anhand der Oberkanten gemacht werden, da die Zusammenhänge von Schichten und Strukturen nicht dokumentiert wurden. Die Pfostenlöcher wurden zudem nicht ausgenommen, sodass Angaben über Tiefe und durchbrochene Schichten fehlen. An vielen Stellen wurde das lagerzeitliche Niveau (Bauzustände A und B) gar nicht freigelegt oder nicht mehr dokumentiert.

Aufbau der Arbeit

Im Folgenden werden die frühkaiserzeitlichen Funde und Befunde nach *Bauzuständen* präsentiert. Dabei werden zuerst alle Befunde vorgestellt und dann in einem zweiten Abschnitt interpretiert. Anschliessend folgt eine Diskussion, die die Ergebnisse und Befundansprache dieser Auswertung mit denjenigen von Urs Müller vergleicht[15].

Die Datierungen der einzelnen Bauzustände habe ich den jeweiligen Kapiteln angehängt. Zur Datierung wurden die Funde der in den Beschreibungen genannten Schichten herangezogen (s. Katalog und Abb. 20–22). In diesen

6 Dabei wurde im Süden des Geländes eine kleine Anschlussgrabung durchgeführt (Grabung 1990.001 «Hockenjos»).
7 Peter Rebmann war kurzfristig als Vertreter von Hans Lohmann tätig.
8 Für die Grabung 1974.003 siehe Ewald 1975, 287; für die Grabung 1978.004 siehe Tomasevic-Buck 1984, 39 ff. – Zu einer weiteren aufschlussreichen Grabung im Areal unserer Militärlager in der Flur «Bireten» (Grabung 1992.008) siehe U. Müller (mit Beitr. v. P. Gutzwiller/M. Maggetti/H.-R. Pfeifer), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1992. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 109–133 bes. 121–127 Abb. 26–39.
9 Müller 1991, 102 ff.
10 Tomasevic 1977, 243 ff.
11 Rütti 1991, 150 ff.
12 Vgl. z. B. Amrein 2001, 121 f.; Horat 1991, 85 f.; Seibel 1998, 41 f.
13 Tagebucheintrag der Grabung 1978.004 vom 29.08.1978.
14 Tagebucheintrag der Grabung 1978.004 vom 29.08.1978.
15 Müller 1991, 102 ff.

Schichten sind jeweils mehrere Fundkomplexe, die zum gleichen Ereignis gehören, zu Ensembles zusammengefasst.

Zur Veranschaulichung wurden Balkendiagramme über alle Bauzustände hinweg mit den Datierungen der Einzelfunde zusammengestellt (Abb. 19). Die schwarzen Balken markieren dabei den Datierungsschwerpunkt eines Typs, die grauen die An- und Auslaufzeit. Bei den Münzen wird die Prägezeit dargestellt.

Ein tabellarischer Überblick über die wichtigsten Ergebnisse der Befundanalyse befindet sich unten auf Seite 276.

Der *Befund* wurde gemäss dem «Manual für die Auswertung und Publikation von Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst» bearbeitet[16]. Dieses schreibt zwingend eine Kodifizierung der Befunde und einen Befundkatalog vor, ausserdem sollten im Text die Befunde immer mit Code erwähnt werden. Der Befundkatalog wurde nach Bauzuständen aufgeteilt und den einzelnen Befundbeschreibungen angehängt.

Die Aufschlüsselung des *Codes* sei an folgendem Beispiel *Pf LAG01.2001* kurz erklärt:

Pf	Befundbezeichnung hier «Pfosten» (s. Liste unten).
LAG	Grossstruktur. Damit sind gemeint: Gebäude *GEB* (kann weggelassen werden), Portiken *POR*, Areale ARE. Strassen, z. B. UNT (Strassen erhalten ihren Code aus der modernen Bezeichnung der Strasse), und Lager LAG haben keine weitere Verortung.
01	Zählnummer für die Verortung (hier 1. definiertes Lager).
2001	Nummer. Sie gibt an, um welche Struktur es sich in der betreffenden Grossstruktur handelt (ein- bis dreistellig bei Gebäuden, Portiken und Strassen, vierstellig bei Arealen [ab 1000 für Schichten, ab 2000 für andere Befunde]); hier also die erste in Lager 01 definierte Struktur, ein Pfostenloch.

Als *Befundbezeichnungen* kommen in den hier behandelten Grabungen folgende Kürzel vor:

Fdm	Fundament
Gr	Graben
G	Grube
Gsch	Grubenfüllschicht
Fst	Feuerstelle
HW	Holz-Lehmwand
Pf	Pfostenloch, auch Sohlstein für Pfosten
Sch	Schicht

Die Nummerierung der *Schichten* hängt dabei von der Funktion ab. Da ich bei den Schichten jeweils die Funktion erwähne, verzichte ich an dieser Stelle darauf, diese Nummerierung aufzuschlüsseln.

Die Angaben der *Höhenkoten* erfolgt in m ü. M. Eingeklammerte Angaben bezeichnen dabei Werte, die wegen der lückenhaften Grabungsdokumentation anhand von Plänen und Fotografien rekonstruiert wurden. Bei den stratigraphischen Nachweisen wird mit «P» das Profil bezeichnet und mit «S» die Schicht. Auf die Abbildung der Profile wurde in diesem Artikel verzichtet, da die Profile in der Monografie über die späteren Befunde gezeigt werden[17]. Unter Plan werden die Originalplannummern aufgeführt.

Bauzustand A: Das erste frühkaiserzeitliche Militärlager LAG01

Über das gesamte Grabungsgelände kann über dem anstehenden Boden eine Schicht aus «Ton von feinsandiger Matrix/Kies-Lehmgemisch, ocker–fahlocker mit vereinzelter Holzkohle» verfolgt werden *(Sch LAG01.1701)*. Dabei handelt es sich wohl um den ursprünglichen Verwitterungshorizont des anstehenden Bodens. Darin eingetieft konnten verschiedene Gräben und Gruben festgestellt werden. Zusammen mit einer Feuerstelle, einem Mäuerchen und zwei Holzlehmwänden sind dies die ersten Spuren einer römerzeitlichen Bebauung des Geländes. Sie werden unter dem Bauzustand A zusammengefasst (Abb. 3).

Beschreibung des Befundes (Abb. 3)

Grabung 1978.004

Quer über die Grabungsfläche 1978.004 und wohl darüber hinaus laufen von Norden nach Süden die beiden Gräben *Gr LAG0101* und *Gr LAG0102*. Der Abstand zwischen den beiden beträgt ca. 0,40 m. Der westliche Graben *Gr LAG0101* hat eine spitze Sohle, ist an der breitesten Stelle ca. 1,40 m breit und max. 0,70 m tief (Abb. 4, breite Verfärbung in der Bildmitte). *Gr LAG0102* hat ein rechteckiges Profil, ist ca. 0,30 m breit und ebenso tief. Der Graben *Gr LAG0102* wurde nie in der Fläche dokumentiert und ist anhand von zwei Profilen rekonstruiert[18]. Rund zwei Meter westlich von *Gr LAG0101* verläuft ein weiterer Graben *(Gr LAG01.2003)*. Sein Profil ist U-förmig, die Breite ca. 0,60 m und die Tiefe 0,30 m (Abb. 4, links oben).

Im Süden scheint er in die Grube *G LAG01.2006* zu münden. Diese Grube hat anhand der Fotografien einen rechteckigen Grundriss, ist nur teilweise ausgegraben worden und hat eine Breite von ca. 2,10 m, die Tiefe beträgt

16 Eine ausführliche Beschreibung zur Befundansprache in Augusta Raurica kann bei Schatzmann 2003, 20 ff. nachgelesen werden. Hier wird nur eine knappe Erläuterung gegeben, um den Lesern und Leserinnen das Verständnis des Textes zu erleichtern. Die Kodifizierung nach diesem Befund-Manual ist eindeutig und erlaubt es, langfristig alle (ausgewerteten) Befunde in einer Datenbank zu bezeichnen und (relativ-)chronologisch einzugrenzen. Nur so können Zeit-Querschnitte aus dem Gesamt-Stadtplan generiert werden.

17 Fischer 2009.

18 Profile 1978.004.5 und 1978.004.13.

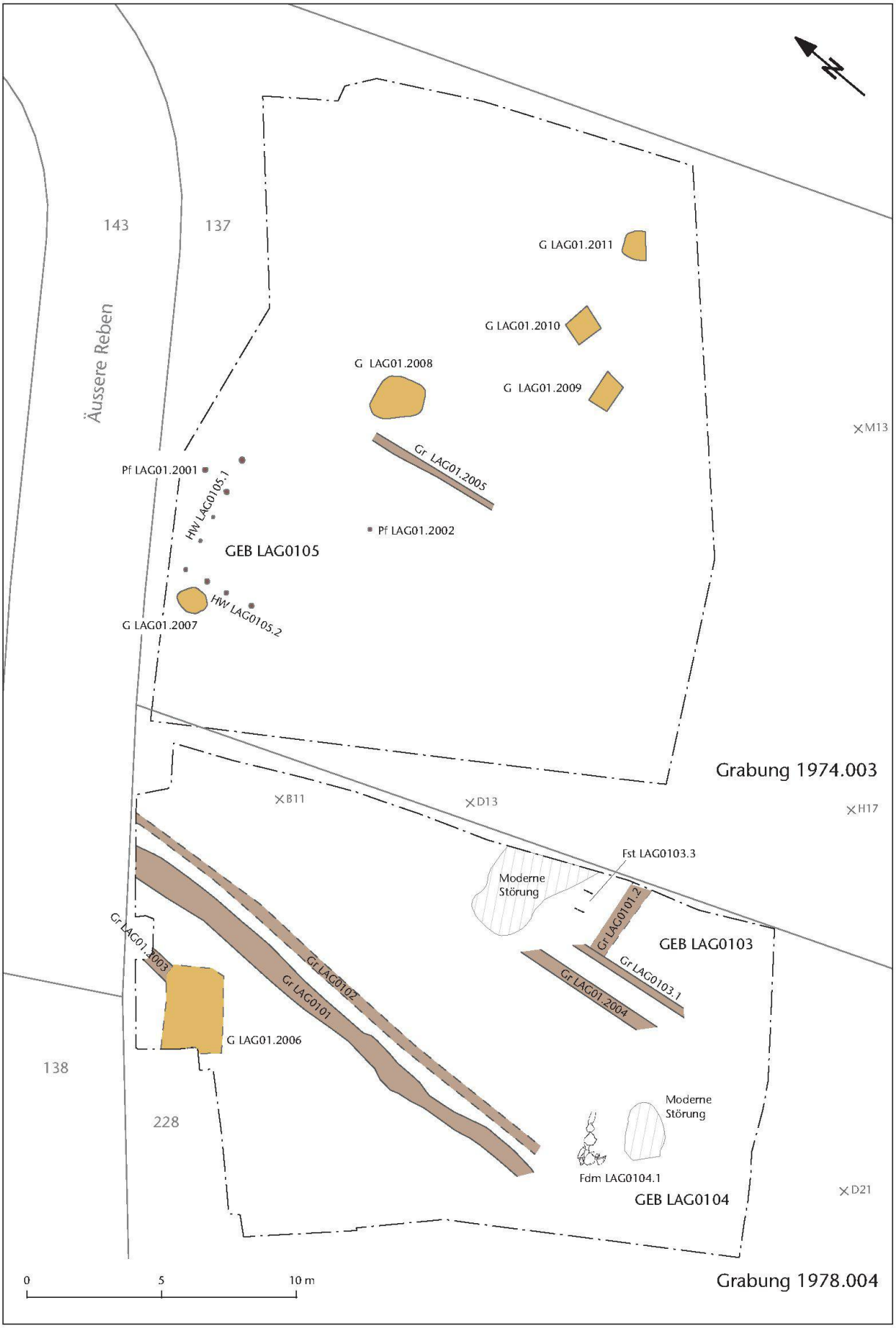


Abb. 3: Kaiseraugst/AG, Grabungen 1978.004 und 1974.003. Übersicht über alle Befunde von Bauzustand A. M. 1:200.

Abb. 4: Kaiseraugst/AG, Grabung 1978.004. Umfassungsgräben der Bauzustände A und B. Links oben Grube G LAG01.2006, von der oberen rechten Ecke wegführend Graben G LAG01.2003. Die rechte untere Ecke der Grube schneidend Graben Gr LAG0202 (dunkle schmale Verfärbung). Parallel dazu zur Bildmitte hin Graben Gr LAG0101. Am rechten oberen Grabungsrand die runde Grube G LAG02.2011, links davon vorbeiziehend der Graben Gr LAG02.2010. Unten in der Mitte das Pfostenloch Pf LAG02.2005. Unten dem Bildrand entlang die insulazeitliche Mauer MR 2, rechts unten der Messpunkt B11. Blick nach Nordwesten.

ca. 0,35 m. Ihre Länge ist nicht bestimmbar, weil Teile der Grube ausserhalb der Grabungsfläche liegen.

Südlich von *Gr LAG0102* befindet sich das Mäuerchen *Fdm LAG0104.1*, das keinem bestimmten Bauzustand eindeutig zugewiesen werden kann[19]. Ebenso ist unklar, ob der Graben an der Mauer vorbeiläuft oder darunter bzw. darüber hinweg geht. Es handelt sich um ein einhäuptiges Trockenmäuerchen aus abgeflachten Kalksteinen, das wohl als Unterlage für einen Schwellbalken anzusehen ist. Es ist 0,4 m breit und ein- bis zweilagig erhalten. Am westlichen Ende kann eine Ecke vermutet werden. Es ist aber auch möglich, dass das Mäuerchen an dieser Stelle von der späteren Steinmauer gekappt wurde. Die beiden östlichsten Steine sind wohl verschoben. *Fdm LAG0104.1* konnte östlich von Profil 1978.004.9 nicht mehr gefasst werden.

Etwa 5,50 m östlich von *Gr LAG0102* befindet sich ein parallel verlaufender Graben *(Gr LAG01.2004)* mit U-förmigem Profil (Breite ca. 0,60 m, Tiefe 0,40 m). Er konnte auf einer Länge von 5,00 m beobachtet werden und läuft im Norden und im Süden wohl noch weiter, auch wenn er dort nicht beobachtet wurde.

Im Osten von *Gr LAG01.2004* wurde ein weiterer Graben beobachtet *(Gr LAG0103.1*; mit rechteckigem Profil, Breite ca. 0,70 m, Tiefe 0,29 m). Der Graben *Gr LAG0103.2* schliesslich stösst rechtwinklig an diesen an und hat eine Breite von ca. 0,50 m und eine Tiefe von ca. 0,40 m. Dieser Graben läuft mindestens bis zum Grabungsrand, wo er im Profil 1978.004.15 nachgewiesen werden kann.

Ebenfalls zum Bauzustand A gehört die Feuerstelle *Fst LAG0103.3*. Sie hat eine Breite von ca. 0,80 m. Ihr Umriss ist unbekannt, da sie in der Fläche nicht erkannt wurde und nur noch im Profil 1978.004.16 ersichtlich ist.

Grabung 1974.003

Im Nordwestteil der Grabung 1974.003 fassen wir zwei rechtwinklig zueinander stehende Pfostenlochreihen (Abb. 5), die wohl Teile von Holzlehmwänden waren *(HW LAG0105. 1–2)*. Die Pfosten sind 0,10–0,20 m stark und stehen 0,80–1,00 m voneinander entfernt in gerader Linie. Nördlich

19 Die Ober- respektive Unterkante liegt etwas zu hoch für Bauzustand A. Profilanschlüsse gibt es keine.

Abb. 5: Kaiseraugst/AG, Grabung 1974.003). Zwei rechtwinklig zueinander stehende Pfostenlochreihen, die wohl Teile von Holzlehmwänden waren. Links oben HW LAG0105.1, rechts unten HW LAG0105.2. Am linken oberen Grabungsrand Pfostenloch Pf LAG01.2001, rechts der Pfostenreihe das Mäuerchen Fdm LAG0205.1. Am linken unteren Bildrand Grube G LAG01. 2007, rechts unten die insulazeitliche Mauer MR 1. Blick nach Nordosten.

von *HW LAG0105.1* stand im Abstand von rund einem Meter ein weiterer Pfosten *(Pf LAG01.2001;* Dm. 0,20 m).

Ein (Balken?-)Graben *Gr LAG01.2005* befindet sich ca. 7,50 m östlich der parallel dazu laufenden *HW LAG0105.2*. Er ist scharf begrenzt und hat eine Breite von 0,20 m. Zwischen *HW LAG0105.2* und *Gr LAG01.2005* befindet sich das Pfostenloch *Pf LAG01.2002* (Dm. 0,15 m), das aufgrund seiner Oberkante auch zu diesem Bauzustand gehört. Ausserdem habe ich noch fünf Gruben *(G LAG01. 2007–2011),* von denen meistens nur der ungefähre Grundriss und die Unterkante dokumentiert wurden, zu Bauzustand A geschlagen[20].

Zwei Gruben befinden sich in der Nähe von anderen Befunden *(G LAG01.2007* neben *HW LAG0105.2* und *G LAG01.2008* nahe bei *Gr LAG01.2005),* während die restlichen drei isoliert im Ostteil der Grabung liegen.

Interpretation

Die Interpretation der einzelnen Befunde von Bauzustand A bereitete einige Mühe[21]. Aufgrund der Beobachtungen aus anderen Grabungen und der Ergebnisse früherer Forschungen in diesem Areal können die Strukturen allgemein als Überreste von Holz-Erde-Kastellen gedeutet werden[22]. Doch um welche Elemente des Kastells es sich im Einzelnen konkret handelt, ist schwierig zu beurteilen.

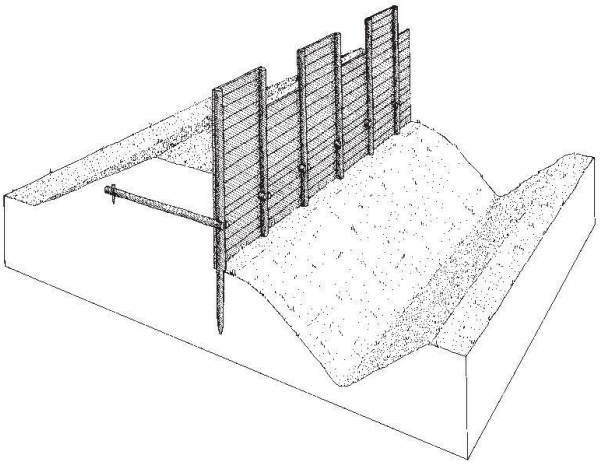


Abb. 6: Rekonstruktion einer Holz-Erde-Befestigung, wie sie in Kaiseraugst/ AG gestanden haben könnte.

Grabung 1978.004

Zuerst wurde wohl das gesamte Gelände geräumt und ausplaniert[23]. Die Spuren dieses Vorgangs kann man an der Schicht *Sch LAG01.1701* ablesen. Sie ist stellenweise gleichmässig durchsetzt mit Holzkohlepartikeln, was auf eine Brandrodung mit anschliessender Ausplanierung hinweist[24]. Es handelt sich dabei wohl um den ursprünglichen Verwitterungshorizont des anstehenden Bodens. Wahrscheinlich wurde zumindest ein Teil des ursprünglichen Humus entfernt. Auf dieser Planie, die ich gleichzeitig auch als Gehhorizont von Bauzustand A ansprechen möchte, wurde dann das Lager errichtet bzw. Strukturen darin eingetieft. Die Oberkante dieser Schicht liegt auf rund 272,70–272,80 m ü. M.

Den Graben *Gr LAG0101* möchte ich aufgrund seiner spitzen Sohle als Umfassungs- bzw. Verteidigungsgraben

20 Leider lassen sich diese Gruben auch nicht anhand der Funde in den Verfüllungen eindeutig einem Bauzustand zuordnen, da diese meist nicht separat geborgen wurden. Die beiden Bauzustände A und B sind zudem zeitlich sehr eng beieinander datiert, wodurch eine Einteilung nach den Funden problematisch wäre.

21 Vgl. die «Quellenkritik», oben S. 254.

22 Vgl. Kapitel «Synthese», unten S. 272 ff.

23 Dies geschah wohl durch Truppenangehörige (vgl. Johnson 1987, 51 ff.).

24 Eckhard Deschler-Erb kommt bei seiner Untersuchung der Grabung 1979.001 (Bireten-«Haberl») zum gleichen Schluss (Deschler-Erb u. a. 1991, 86 Phase 1a). Einen ähnlichen Befund gibt es in Insula 24, der auch als Brandrodungshorizont angesprochen wird (Lüdin u. a. 1962, 10).

der Westseite des Lagers ansprechen. Zwar sind die Breite (ca. 1,40 m) und die Tiefe (ca. 0,70 m) eher an der unteren Grenze der in der Literatur angegebenen durchschnittlichen Breite und Tiefe[25]. Vielleicht wurde aber auch bei einer späteren Überbauung das Gehniveau von Bauzustand A gekappt, was bedeutet, dass die ursprüngliche Breite und Tiefe des Grabens nicht mehr eruierbar wäre[26].

Für eine Interpretation von *Gr LAG0101* als Verteidigungsgraben spricht auch der parallel dazu verlaufende Graben *Gr LAG0102*, der allerdings mit Vorsicht zu betrachten ist, da er in der Fläche nie gefasst werden konnte (bzw. nicht dokumentiert wurde). Es könnte sich um den Fundament- bzw. Ausbruchsgraben einer hölzernen Frontwand des Kastells handeln[27]. Diese Wand und ein dazugehöriger Wall wurden wahrscheinlich bei der Niederlegung des Kastells entfernt bzw. abgetragen. Jedenfalls sind keine Reste mehr erhalten, weshalb auch keine Aussagen über die Ausgestaltung gemacht werden können. Eine Rekonstruktion, wie sie Eckhard Deschler-Erb auf dem Umschlag seiner Publikation vorschlägt, ist aber sicher nicht abwegig (Abb. 6)[28]. Ebenfalls im Bereich der Wehranlage liegt das einhäuptige Mäuerchen *Fdm LAG0104.1*. Es handelt sich wohl um das Fundament eines Gebäudes in Fachwerkbauweise. Die nahe Lage zur postulierten Frontwand lässt an einen Turm oder eine Toranlage denken, doch sind solche Wehranlagen in Fachwerkbauweise bislang nirgends nachgewiesen[29]. Bei der Grabung 1990.001 «Hockenjos» wurde ein ähnliches Mäuerchen (Mauer 16; mit ungefähr derselben Oberkante wie *Fdm LAG0104.1)* freigelegt. Urs Müller deutete es ebenfalls als Basis einer Fachwerkkonstruktion (Gebäudeecke), die sich jedoch im Lagerinnern befinden würde, und datierte sie jünger als die Gräben *Gr LAG0101* und *Gr LAG0102*[30]. Mauer 16 läuft über die mutmassliche Frontwand hinaus[31], endet aber ziemlich exakt beim Verteidigungsgraben. Es wäre möglich, dass sowohl *Fdm LAG0104.1* als auch Mauer 16 zu einem einzigen Bauwerk mit einer Breite von 4,50 bis 5,00 m gehören. Da die Zuweisung von *Fdm LAG0104.1* zu Bauzustand A nicht als gesichert gelten kann, wäre es auch denkbar, dass dieses Bauwerk erst nach Abbruch des Lagers errichtet wurde, was die von Urs Müller gemachte Beobachtung, dass der Graben der Frontwand *(Gr LAG0102)* unter Mauer 16 hindurchläuft, erklären würde. Ausgestaltung und Funktion des Gebäudes können nicht bestimmt werden.

Beim Graben *Gr LAG01.2003*, der sich ca. 2,00 m westlich des Umfassungsgrabens befindet, könnte es sich entweder um einen weiteren Verteidigungsgraben handeln oder aber um einen Entwässerungsgraben. Für die zweite Interpretationsvariante würde die Grube *G LAG01.2006* sprechen, in die der Graben scheinbar mündet. Die Grube wäre demnach als Sickergrube zu deuten[32]. Ansonsten müsste die Grube als Überrest einer vorlagerzeitlichen Begehung des Geländes gedeutet werden.

Das Befundensemble bestehend aus den Gräben *Gr LAG0103.1* und *Gr LAG0103.2* sowie der Feuerstelle *Fst LAG0103.3*, das sich rund 6,00 m östlich des als Frontwand interpretierten Grabens *Gr LAG0102* befindet, möchte ich als Überreste einer Innenbebauung *(GEB LAG0103)* des Lagers auslegen. Es könnte sich zum Beispiel um eine Mannschaftsbaracke handeln[33]. Zum Teil mögen die von mir als Balkengraben bezeichneten Strukturen ungewöhnlich breit oder von atypischer Form sein. Ich möchte dies mit einem gezielten Abbruch des Lagers in Zusammenhang bringen. Dabei wurde sicher auch Bauholz (wie z. B. noch brauchbare Schwellbalken) gehoben und weitergegeben oder gar verkauft. Eventuell hat man den Platz auch sorgfältig geräumt, um ihn bei einer späteren Bebauung sozusagen «ohne Altlasten» wieder nutzen zu können. Holz, das nicht mehr verwendet werden konnte, wurde wohl verbrannt[34]. Beim Graben *Gr LAG01.2004* könnte es sich entweder um einen Trauf- oder um einen Strassengraben handeln[35]. Alternativ wäre auch die Deutung als Entwässerungsgraben auf der Innenseite des Walls denkbar.

Die Problematik der Interpretation von Gebäude *LAG0103* als Innenüberbauung liegt im kurzen Abstand der Frontwand *(Gr LAG0102)* und des Balkengrabens *Gr LAG0103.1*. Wenn man bedenkt, dass der Wall rund 3–4 Meter breit war[36], bleibt nicht mehr viel Platz für das sogenannte *«intervallum»* bzw. die *«via sagularis»* – eine Strasse, die im Lagerinnern entlang dem Wall verlief. Gemäss den Beschreibungen antiker Schriftsteller sollte – zumin-

25 Die Breite von Verteidigungsgräben wird zwischen 2,50 und 6,00 m bei mehreren Gräben und zwischen 3,50 und 5,00 m bei nur einem Graben angesetzt. Die Angaben für die Tiefe schwanken zwischen 1,20 und 3,00 m (Johnson 1987, 63). Im Areal der Grabung 1979.001 Bireten-«Haberl» ist ein gleich interpretierter Graben rund 3,25 m breit, aber auch nur 0,70 m tief (Deschler-Erb u. a. 1991, 86).

26 Dann würde es sich bei der Oberkante von *Sch LAG01.1701* aber nicht um das Gehniveau von Bauzustand A handeln.

27 Analog dem Befund der Grabung 1979.001 Bireten-«Haberl» (Deschler-Erb u. a. 1991, 86). In diesem Areal ist der Graben aber deutlich breiter (1,00 m) und auch tiefer (0,70 m).

28 Vgl. auch den Walltyp d nach Reddé u. a. 2006, 78 bzw. 167 Abb. 158 Nr. 4. Alternativ wäre denkbar, dass der Wall zwischen hölzerner Frontwand und dem Graben lag (vgl. Reddé u. a. 2006, 167 Abb. 158 Nr. 3), diese Bauart bezieht sich allerdings auf einen befestigten Strassenposten aus dem 3. Jh. n. Chr.

29 Freundlicher Hinweis Eckhard Deschler-Erb. Vgl. den Überblick bei Reddé u. a. 2006, 84 f.

30 Urs Müller schreibt, dass ein Graben, der wohl mit dem hier bezeichneten *Gr LAG0102* identisch ist, unter dem Mäuerchen hindurch läuft, dieses aber von einem zweiten (wohl *Gr LAG0202)* geschnitten wird (Müller 1991, 108; siehe auch Abb. 7).

31 Bei *Fdm LAG0104.1* ist aber der westliche Abschluss auch nicht gesichert (siehe Beschreibung des Befundes, oben S. 257).

32 Ein ähnlicher Befund der Grabung 1990.001 «Hockenjos» wird von Urs Müller auch so interpretiert (Müller 1991, 105). Vgl. Abb. 7.

33 Zur Ausgestaltung von Mannschaftsbaracken vgl. Reddé u. a. 2006, 105 ff. und Johnson 1987, 188 ff.

34 Vgl. Deschler-Erb u. a. 1991, 100.

35 Vgl. dazu Johnson 1987, 79.

36 Vgl. Johnson 1987, 72.

dest bei Legions- oder Marschlagern – zwischen dem Wall und der ersten Baracke ein Lücke von rund 20 Metern sein[37]. Laut Anne Johnson besassen aber nicht alle Auxiliarkastelle[38] ein ausgeprägtes *intervallum*, ausserdem können dort Vorratsschuppen, Backöfen und Toiletten stehen[39].

Grabung 1974.003

Eine weiteres Bauwerk im Lagerinnern lässt sich aus den Befunden der Grabung 1974.003 rekonstruieren. Die beiden Pfostenlochreihen *(HW LAG0105.1* und *HW LAG0105.2)* können als Bestandteil eines Gebäudegrundrisses *(GEB LAG0105)* gedeutet werden[40], der allerdings eine leicht andere Ausrichtung als die Befunde der Grabung 1978.004 hat[41]. Zum Gebäude *LAG0105* könnte aufgrund seiner Ausrichtung auch der Graben *Gr LAG01.2005* gehört haben, auch wenn ein direkter Zusammenhang fehlt. Das Gebäude hätte dann eine Breite von rund 8 Metern besessen, was zum Beispiel der Breite einer Mannschaftsbaracke mit einem Aufbewahrungsraum *(«arma»)* und einem Schlafraum *(«papilio»)* von je vier Metern entsprechen würde[42]. Der Pfosten *Pf LAG01.2002* würde in diesem Fall im Innern von Gebäude *LAG0105* zu liegen kommen. Seine Funktion kann jedoch mangels weiterer Befunde so wenig erschlossen werden wie diejenige von Pfosten *Pf LAG01.2001*, der nördlich von *HW LAG0105.1* liegt. Als Möglichkeiten kämen beispielsweise ein portikusartiges Vordach oder gar ein nächstes Gebäude in Betracht. Wie weit sich das Gebäude *LAG0105* nach Süden (oder nach Norden, wenn man *HW LAG0105.1* nicht als Aussenwand sehen möchte) erstreckte, ist unbekannt. Im Süden reicht es jedoch wohl kaum über das Gebäude *LAG0103* hinaus. Die beiden Gruben *G LAG01.2007–2008* standen vielleicht in Zusammenhang mit *GEB LAG0105* bzw. wurden von den dort Wohnenden (oder Arbeitenden) benutzt. In Ermangelung von Indizien kann aber weder eine eindeutige Zuweisung noch der Verwendungszweck belegt werden. Dies gilt in verstärktem Mass auch für die restlichen drei Gruben *(G LAG01.2009–2011)*, über die keine genauen Aussagen zu Grösse, Ausgestaltung und Füllung vorliegen.

Diskussion

Eine Bearbeitung der Befunde der Grabung 1978.004 hat Urs Müller 1991 in Kurzform vorgelegt. Er ging vor allem von der Anschlussgrabung 1990.001 «Hockenjos» aus[43]. In diesem Abschnitt sollen seine Ergebnisse Befund für Befund im Sinne eines Vergleichs bzw. einer Variante diskutiert werden. Eine Übersicht über die von Urs Müller interpretierten Strukturen und Phasen befindet sich auf Abbildung 7.

U. Müller unterteilt die lagerzeitlichen Befunde in vier Phasen (1a–1d). Die hier unter Bauzustand A zusammengefassten Befunde teilt er teilweise den Phasen 1a–1c zu (wobei die Phase 1b hauptsächlich einen Befund der Grabung «Hockenjos» betrifft)[44]. Die Phase 1c umfasst aber auch Befunde, die hier dem Bauzustand B zugeteilt wurden (siehe unten).

Der Verteidigungsgraben Gr LAG0101

Urs Müller führt die Interpretation von *Gr LAG0101* als «Reste eines ersten Kastellgrabens» als Variante auf. Er bevorzugte aber die Deutung als Entwässerungsgraben, der älter ist als das Lager. Aufgrund der etwas geschlängelten Linienführung des Grabens vermutet er eine Entstehung aus einem natürlichen Vorgänger[45]. Der Graben habe Wasser in Richtung der nahe gelegenen Ergolz abgeführt. Eine spitzgrabenartige Vertiefung im Bereich der Grabung «Hockenjos» wird als Sickergrube interpretiert. Eine Interpretation des Grabens als (vorlagerzeitlicher) Entwässerungsgraben wird durch den sich in den Profilen abzeichnenden, parallel verlaufenden Graben *Gr LAG0102* («Frontwand») stark geschwächt. Bei Phase 1b erwähnt U. Müller ein kurzes «Gräblein» auf dem Gelände der Grabung 1978.004 und interpretiert es ebenfalls als kleinen Entwässerungskanal[46]. Dieses Gräblein könnte Teil des Frontwandgrabens *Gr LAG0102* sein.

Das Gebäude LAG0103

Auch Urs Müller kommt zum Schluss, dass es sich bei den Gräben *Gr LAG0103.1–2* um Reste von Kastell-Innenbauten handelt. Allerdings bringt er die beiden Gräben in Zusammenhang mit den jüngeren Gräben des zweiten Lagers *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202* und teilt sie zwei verschiedenen Gebäuden zu (siehe Diskussion zum Bauzustand B, unten S. 269)[47].

37 Johnson 1987, 38 ff.
38 Zur Interpretation des Lagers als Auxiliarkastell vgl. das Kapitel «Synthese», unten S. 272 ff.
39 Johnson 1987, 45. Vgl. dazu z. B. auch den Grundriss des Kastells Oberstimm, bei dem die Fabrica nur ca. 2,50 m vom Wall entfernt ist (Schönberger u. a. 1978, 138 Abb. 65).
40 Vgl. ähnliche Befunde im Legionslager Vindonissa (Hagendorn/Pauli-Gabi 2005, 103 ff.).
41 Dass einzelne Gebäude eine andere Ausrichtung haben, kommt in verschiedenen Militärlagern in dieser Zeit vor. Vgl. z. B. Vindonissa (Hagendorn u. a. 2003, 164 Abb. 107) oder Oberstimm (Schönberger u. a. 1978, 138 Abb. 65).
42 Vgl. dazu Hidber/Roth-Rubi 1990, 31 oder Johnson 1987, 190. Diese Masse gelten für die Infanterie. Die Kavallerie, die Eckhard Deschler-Erb für die Kaiseraugster Unterstadt postuliert (Deschler-Erb 1999, 100 f., allerdings nicht ausschliesslich [vgl. 105]), hat nach Anne Johnson einen doppelt so grossen Platzbedarf (Johnson 1987, 194).
43 Müller 1991.
44 Es handelt sich bei diesem Befund um ein Gräbchen, das in einer Grube endet und von Urs Müller als «Spuren eines Holzkanals», der «in die Sickergrube» führte, gedeutet wird.
45 Müller 1991, 104.
46 Müller 1991, 105. Vgl. auch Abb. 7.
47 Müller 1991, 106.

Datierung Bauzustand A[48]

Berücksichtigte Schichten: *Sch LAG01.1701*
Berücksichtigte Fundkomplexe: 1978.004: B02610, B02626, B02641, B02656
Funde: Kat. **1–15** (Abb. 20)
Grobe Datierung: 20–100 n. Chr.
Enge Datierung: 30/40–60/70 n. Chr.
Kommentar: Da es sich bei *Sch LAG01.1701* um den Verwitterungshorizont des anstehenden Bodens handelt, waren in der Schicht erwartungsgemäss nur wenige Funde zu verzeichnen. Die Funde stammen entweder von der vorlagerzeitlichen Begehung des Geländes oder von der Vorbereitung des Lagerplatzes. Gleichzeitig bildet die Oberkante der Schicht vermutlich den Gehhorizont des ersten frühkaiserzeitlichen Militärlagers *LAG01* und gibt uns damit einen Hinweis auf die Benutzungszeit des Lagers. Der Beginn von Bauzustand A kann in spättiberisch-claudischer Zeit angesetzt werden[49]. Dem widersprechen auch die augusteischen Münzen nicht. Die zwei gestempelten Gefässe (Kat. **1; 2**), die gemäss Brenda Dickinson erst ab 40 n. Chr. produziert wurden, weisen auf eine Benutzungszeit in claudischer Zeit hin. Das Ende des Lagers wird durch die Datierung der Schicht *Sch LAG02.1701* angezeigt (vgl. Datierung Bauzustand B).

Befundkatalog Bauzustand A

Umfassung

Gr LAG0101 (Abb. 4): Graben mit einer spitzen Sohle, Breite oben ca. 1,40 m, Tiefe max. 0,70 m. Der Graben kann über die gesamte Grabungsfläche verfolgt werden und läuft über die Fläche hinaus. OK 272,60 m ü. M., UK 271,90 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P2/S18, P3/S4, P4/S6, P5/S7, P11/S9. Plan: 1978.004.104.

Gr LAG0102: Graben (evtl. Pfostengraben) mit rechteckigem Profil, Breite ca. 0,30 m, Tiefe ca. 0,30 m. Der Graben wurde nie in der Fläche dokumentiert, zeichnet sich aber in zwei Profilen ab und verläuft über die gesamte Grabung bzw. noch darüber hinaus. OK unbekannt, UK unbekannt. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P5/S7, P13/S10.

Gebäude

GEB LAG0103

Gr LAG0103.1: Balkengraben mit rechteckigem Profil, Breite ca. 0,70 m, Tiefe 0,29 m, Länge nicht bestimmbar. Nur in der Fläche dokumentiert. OK 272,44 m ü. M., UK 272,15 m ü. M. Plan: 1978.004.104.

Gr LAG0103.2: (Balken?-)Graben mit halbrundem Profil, Breite ca. 0,50 m, Tiefe 0,40 m, Länge nicht bestimmbar. Der Graben stösst im rechten Winkel an *Gr LAG0103.1*. OK 272,62 m ü. M., UK 272,20 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S19, P15/S14–15. Plan: 1978.004.104.

Fst LAG0103.3: Feuerstelle, Umriss unbekannt, Breite ca. 0,80 m. Die Feuerstelle wurde in der Fläche nicht dokumentiert und ist nur im Profil erkennbar. OK 272,84 m ü. M., UK 272,72 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P16/S8.

GEB LAG0104

Fdm LAG0104.1: Einhäuptige Trockenmauer aus abgeflachten Kalksteinen, die eine Ecke zu bilden scheinen, Breite ca. 0,40 m, 1–2-lagig erhalten, die westlichsten 2 Steine sind wohl verschoben. Evtl. Fundament für Schwellbalken. Zuweisung zu Bauzustand A ist nicht gesichert. OK 272,94 m ü. M., UK 272,70 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P9. Plan: 1978.004.104.

GEB LAG0105

HW LAG0105.1 (Abb. 5): Holzlehmwand, definiert durch Pfostenreihe mit insgesamt 5 Pfosten. Dm. der Pfosten 0,10–0,20 m. Tiefe unbekannt, Abstand zwischen den Pfosten 0,80–1,00 m. OK 272,24–59 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.006.

HW LAG0105.2 (Abb. 5): Holzlehmwand, definiert durch Pfostenreihe mit insgesamt 4 Pfosten, senkrecht zu *HW LAG0105.1* mit gemeinsamem Eckpfosten. Dm. der Pfosten 0,1–0,2 m. Tiefe unbekannt, Abstand zwischen den Pfosten 0,70–0,90 m. OK 272,22–34 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.006.

Isolierte Strukturen

Pf LAG01.2001 (Abb. 5): Pfostenloch, ca. 0,90 m nördlich von *HW LAG0105.1*. Dm. 0,20 m, Tiefe unbekannt. OK 272,51 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.006.

Pf LAG01.2002: Pfostenloch. Dm. 0,15 m, Tiefe unbekannt. OK 272,62 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.001.

Gr LAG01.2003 (Abb. 4): Graben mit U-förmigem Profil, Breite ca. 0,60 m, Tiefe 0,30 m. Nachweis nur auf Abb. 4. OK 272,74 m ü. M., UK 272,40 m ü. M.

Gr LAG01.2004: Graben mit U-förmigem Profil, Breite ca. 0,60 m, Tiefe 0,40 m, Länge nicht bestimmbar. OK 272,80 m ü. M., UK 272,40 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P12/S20. Plan: 1978.004.104.

Gr LAG01.2005: Scharfkantiger (Balken?-)Graben, Breite 0,20–0,25 m, Tiefe evtl. rund 0,25 m. OK (272,35 m ü. M.), UK 272,10 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

G LAG01.2006 (Abb. 4): Grube, wahrscheinlich rechteckiger Grundriss, nur teilweise ausgegraben. Breite ca. 2,10 m, Tiefe ca. 0,35 m. Länge nicht bestimmbar. Evtl. bildet die Grube zusammen mit dem Graben *Gr LAG01.2003* eine Einheit. OK 272,40 m ü. M., UK 272,10 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P2/S15, P8/S20.

G LAG01.2007 (Abb. 5): Grube, ovaler Grundriss. Breite 0,90 m, Länge 1,20 m, Tiefe unbekannt. OK unbekannt, UK 272,05 m ü. M. Plan: 1974.003.006.

G LAG01.2008: Grube, ovaler Grundriss. Breite 1,55 m, Länge 2,05 m, Tiefe unbekannt. OK unbekannt, UK 272,10 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

G LAG01.2009: Grube, unbekannter Grundriss (nach Plan rechteckig, aber erst nach dem Ausnehmen aufgenommen). Breite ca. 0,80 m, Länge ca. 1,25 m, Tiefe unbekannt. OK unbekannt, UK 271,95 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

G LAG01.2010: Grube, unbekannter Grundriss (nach Plan rechteckig, aber erst nach dem Ausnehmen eingetragen). Breite ca. 1,00 m, Länge ca. 1,05 m, Tiefe unbekannt. OK unbekannt, UK 271,98 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

G LAG01.2011: Grube, ovaler Grundriss. Breite 1,05 m, Länge und Tiefe unbekannt. Nur teilweise ausgegraben. OK unbekannt, UK 271,59 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

48 Aufgrund der grossen Materialmenge und der begrenzten Zeit konnten für die Bauzustände A–C, die sich über beide Grabungen erstrecken, nur die Funde der Grabung 1978.004 katalogisiert und gezeichnet werden. Das Material der Grabung 1974.003 wurde auf von der Datierung abweichende Funde durchgesehen. Solche Funde konnten aber nicht ausgemacht werden.

49 Dies würde sich auch mit der Untersuchung des Materials der Grabung 1990.001 durch Sylvia Fünfschilling decken. Auch sie legt die Gründungszeit des Militärlagers in «spättiberisch-frühclaudische Zeit» fest (Fünfschilling 1991, 111).

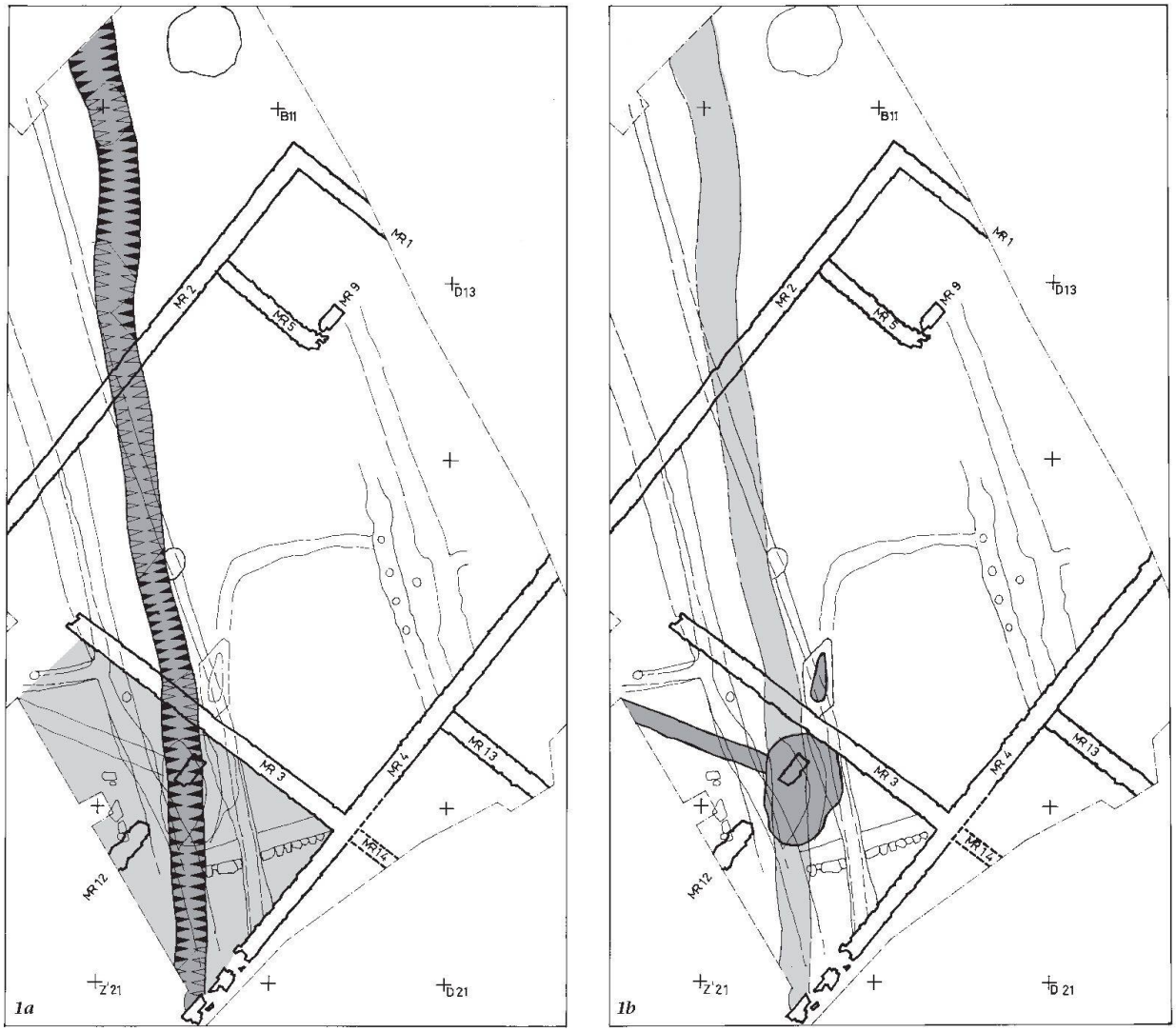


Abb. 7: Kaiseraugst/AG. Die vier Phasen 1a–1d, die Urs Müller anhand der Grabung 1990.001 «Hockenjos» definierte. M. 1:200.

Sch LAG01.1701: Planieschicht. OK gleichzeitig wohl auch der Gehhorizont. Ton von feinsandiger Matrix/Kies-Lehmgemisch, ocker bis fahlocker, vereinzelt Holzkohle. Es handelt sich wahrscheinlich um einen ursprünglichen Verwitterungshorizont des anstehenden Bodens. OK ca. 272,70–80 m ü. M., UK 272,40–60 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P1/S12, P1c/S7, P2/S19–22, P3/S5, P4/S7, P5/S15, P7/S12–13, P8/S7+21–22, P9/S6, P10/S6+12, P11/S10, P12/S10+19, P13/S9+11, P14/S13+17+22–24+27–29, P15/S16, P16/10–12, P17/S8; 1974.003: P1/S17, P2/S17, P3/S8–9b+10a–10b, P4/S13–14, P5/S12–15+24, P6/S11–12+14–15+25. FK: 1978.004: B02610, B02626, B02641, B02656; 1974.003: A06111, A06112, A06114, A06116, A06117, A06139, A06140, A06814, A06815, A06824, A06825, A06827, A06850.

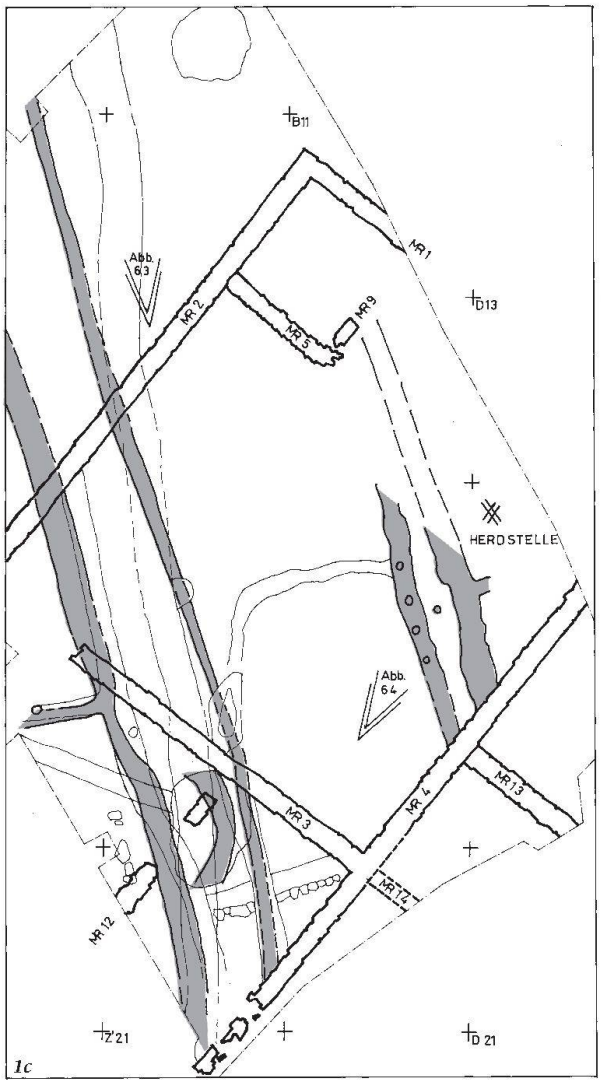
Bauzustand B: Das zweite frühkaiserzeitliche Militärlager LAG02

Alle in Bauzustand A beschriebenen Befunde liegen unter einer Planieschicht *Sch LAG02.1701*. Sie wird im technischen Tagebuch beschrieben als «Kiesschicht mit sandigem Material, leicht siltig, braungrau; Kiesel bis 8 cm» und kann über das gesamte Grabungsgelände verfolgt werden. Darin sind zahlreiche Gräben und Pfostenlöcher eingetieft. Zusammen mit einigen Gruben und einer Feuerstelle bilden diese Befunde den Bauzustand B.

Beschreibung des Befundes (Abb. 8)

Grabung 1978.004

Im Westen der Grabungsfläche 1978.004 verläuft der Graben *Gr LAG0201*. Er weicht um 10 Grad nach Westen von der ungefähren Nord-Süd-Richtung seines «Vorgängers» *Gr LAG0101* ab und hat eine spitze Sohle. Seine Breite beträgt ca. 1,50 m, die Tiefe ca. 0,75 m. Er läuft über die gesamte Grabungsfläche und darüber hinaus weiter. Am Boden des Grabens erkennt man eine sackartige, U-förmige Vertiefung (Abb. 9).



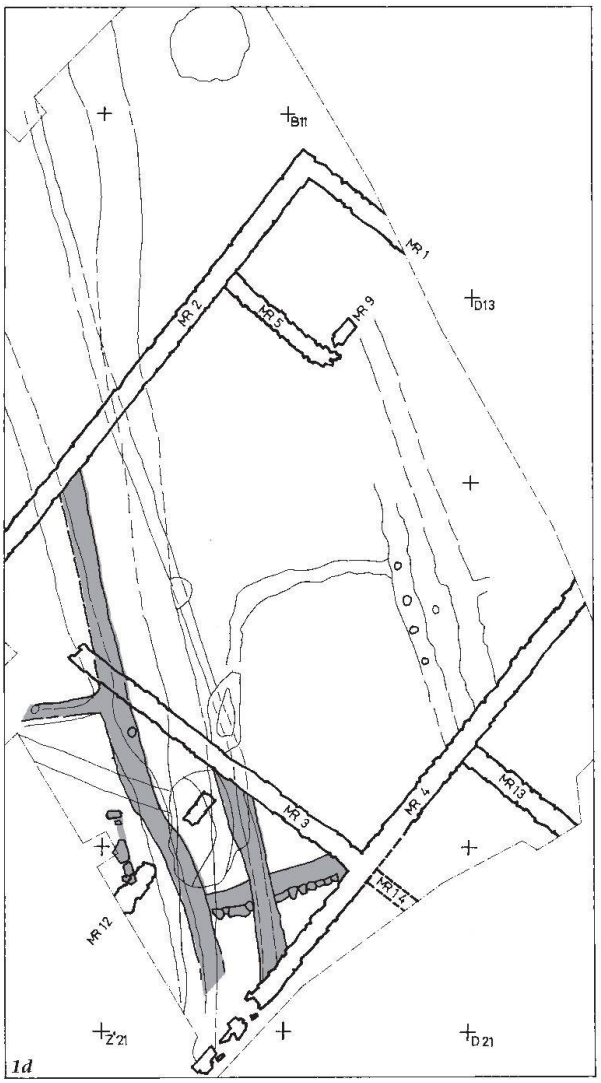


Abb. 7 (Fortsetzung): Kaiseraugst/AG. Die vier Phasen 1a–1d, die Urs Müller anhand der Grabung 1990.001 «Hockenjos» definierte. M. 1:200.

Etwa 2,00 m östlich befindet sich ein scharf begrenzter Graben mit rechteckigem Profil *(Gr LAG0202*, Breite 0,30–0,50 m, Tiefe ca. 0,40 m; Abb. 4, dunkle Verfärbung oben links). Er kann ebenfalls über die gesamte Grabungsfläche verfolgt werden und läuft wohl auf beiden Seiten über diese hinaus weiter.

Zwischen diesen Gräben befindet sich ein Pfostenloch *Pf LAG02.2001*, das allerdings nur im Profil 1978.004.2 nachgewiesen ist. Es hat einen Durchmesser von rund 0,10 m und eine Tiefe von 0,24 m. 2 Meter östlich von *Gr LAG0202* wurde im Süden der Grabungsfläche ein (massives) Pfostenloch von 0,20 m Breite und 1,14 m Tiefe freigelegt *(Pf LAG02.2002)*. Etwas nördlich davon hat es zwei kleinere Pfostenlöcher *(Pf LAG02.2003* und *Pf LAG02.2004)*, die einen Durchmesser von bloss 0,10 m haben (Tiefe: 0,30 m für *Pf LAG02.2003* und 0,38 m für *Pf LAG02.2004)*.

Im Südosten der Grabung – ca. 6,00 m von *Gr LAG0202* entfernt – kam eine Pfostenlochreihe zum Vorschein *(HW LAG0203.1)*[50]. Die Pfosten befinden sich nicht genau auf einer Linie, sondern sind abwechslungsweise ca. 0,10 m von West nach Ost versetzt. Die Durchmesser der Pfosten betragen 0,2–0,25 m und sie sind 0,26–0,34 m tief. Der Abstand zwischen den Pfosten beträgt 0,50–0,60 m. Ein sechster Pfosten *(Pf LAG0203.3;* Dm. 0,20 m, Tiefe 0,20 m) liegt 0,50 m östlich der Reihe. Nördlich dieses Pfostens stösst der Graben *Gr LAG0203.2* im rechten Winkel an die Pfostenlochreihe. Dieser Graben, der ein rechtwinkliges Profil hat, kann nur in den Profilen 1978.004.14 und 1978.004.15 nachgewiesen werden, wo er über *Gr LAG0103.2* liegt. Im Bereich von Profil 1978.004.14 lehnt daran eine

50 Eine Abbildung der Reihe findet sich bei Müller 1991, 107 Abb. 64.

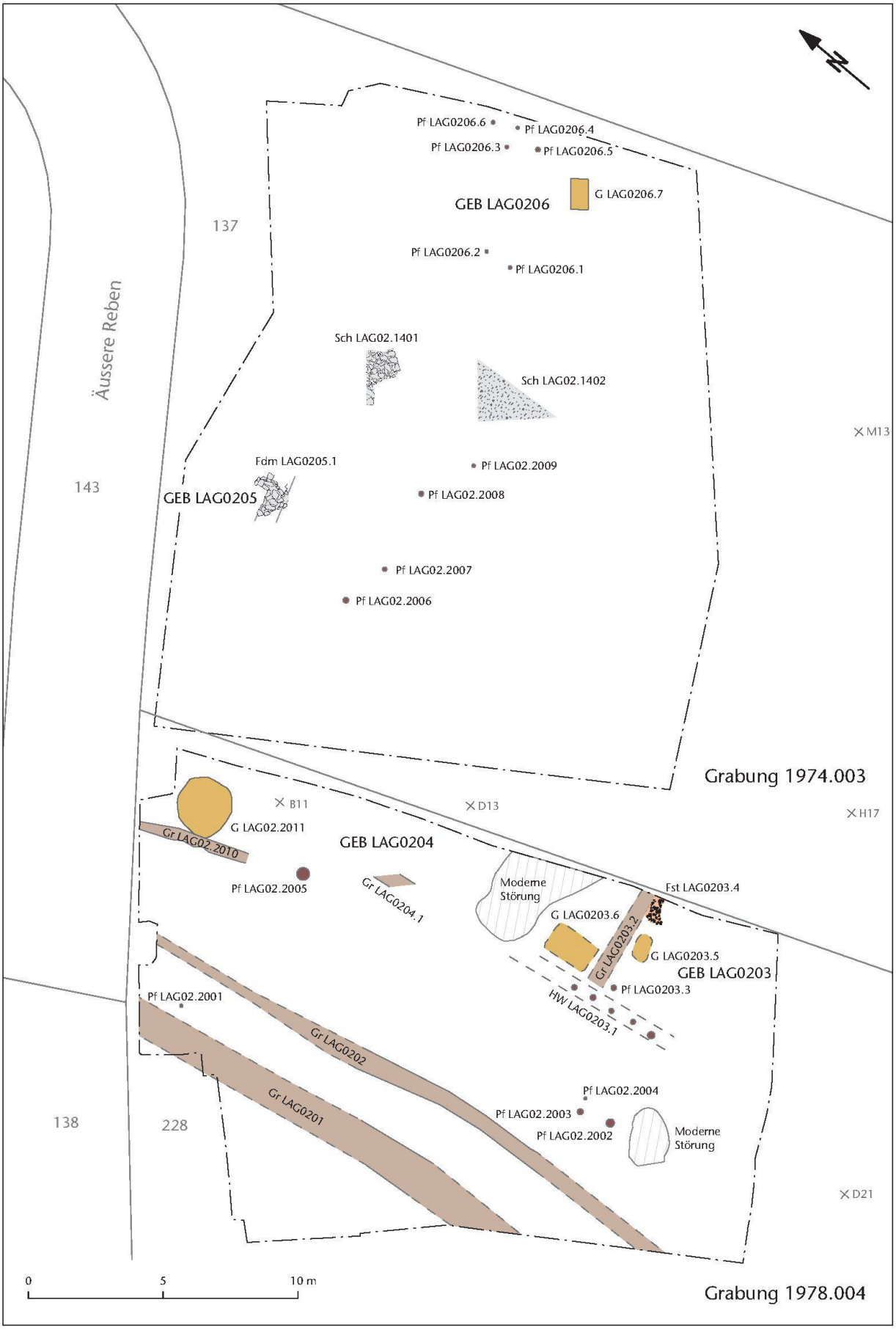


Abb. 8: Kaiseraugst/AG, Grabungen 1978.004 und 1974.003. Übersicht über alle Befunde von Bauzustand B. M. 1:200.

Abb. 9: Kaiseraugst/AG, Grabung 1978.004. Westlicher Grabungsrand mit (schrägem) Schnitt durch den Graben Gr LAG0201. Er hat eine spitze Sohle und war noch ca. 0,75 m tief. Im Bild erkennt man am Boden des Grabens eine sackartige, U-förmige Vertiefung.

Grube *(G LAG0203.5,* Breite und Tiefe ca. 0,80 m) an. Ihr Aussehen ist unbekannt, da sie in der Fläche nicht gefasst wurde.

Östlich der Grube war eine Feuerstelle *Fst LAG0203.4* an den Graben *Gr LAG0203.2* angebaut (Abb. 10). Sie hatte einen rechteckigen Grundriss mit einem halbrunden Feuerungsraum. Die Herdsohle bestand aus Ziegeln. An der nördlichen Seite sind Reste eines Wandverputzes (wohl *in situ)* erhalten. Die Feuerstelle lag wahrscheinlich auf der lehmigen, mit Holzkohle und Ziegelpartikeln durchsetzten Schicht *Sch LAG0203.41*. Nördlich von *Gr LAG0203.2* zeichnet sich im Profil 1978.004.14 die Grube *G LAG0203.6* ab. Sie war vermutlich rechteckig und ca. 0,40 m tief; Länge und Breite sind nicht mehr zu eruieren. Am Boden der Grube befindet sich ein feiner schwarz-rotbrauner, sandiger Holzkohlestreifen *(Gsch LAG0203.6.1)* von ungefähr 0,06 m Dicke, der nicht ganz durchgängig belegt ist und wohl zur Benutzungszeit der Grube gehört.

In der nördlichen Verlängerung der Pfostenlochreihe – etwa 6,00 m davon entfernt – zeichnet sich in den Profilen 1978.004.1 und 1978.004.1c ein Graben (oder eine Grube) ab *(Gr LAG0204.1*; Breite und Tiefe ca. 0,60 m). Ebenfalls im Nordteil der Grabung befinden sich ein weiteres, recht grosses Pfostenloch *(Pf LAG02.2005*, Dm. 0,45 m, Tiefe 0,08 m), ein Graben *(Gr LAG02.2010*; ca. 0,40 m breit und 4,00 m lang, Tiefe unbekannt) und neben dem Graben eine runde Grube *(G LAG02.2011*; Dm. 2,00 m, Tiefe 0,27 m).

Grabung 1974.003

Im Norden der Grabung 1974.003 kam ein zweihäuptiges Trockenmäuerchen zum Vorschein *(Fdm LAG0205.1*; Abb. 5, oben rechts). Es besteht aus Kalkbruchsteinen unterschiedlicher Grösse, ist einlagig erhalten, hat eine Breite von ungefähr 0,50 m und bildet eventuell eine Ecke.

Abb. 10: Kaiseraugst/AG, Grabung 1978.004. Feuerstelle Fst LAG0203.4. Blick nach Südwesten.

Südlich davon wurden vier Pfostenlöcher freigelegt *(Pf LAG02.2006–2009)*, deren Durchmesser 0,10–0,20 m beträgt (Tiefe unbekannt). Sie stehen in keiner auf Anhieb sichtbaren Beziehung zueinander.

Eine nächste Ansammlung von Pfosten befindet sich ca. 7,00 m östlich davon. Zuerst sind die beiden *Pf LAG0206.1–2* (Dm. 0,10 m, Tiefe unbekannt) zu nennen, die gut 0,70 m voneinander entfernt sind. Rechtwinklig dazu könnte eine weitere Reihe von Pfostenlöchern verlaufen sein, die wir teilweise durch die beiden Pfosten *Pf LAG0206.3–4* (Dm. 0,12 m bzw. 0,10 m) fassen. Zwei weitere Pfosten sind südlich bzw. nördlich davon platziert *(Pf LAG0206.5–6;* Dm. 0,15 m bzw. 0,12 m). Ebenfalls in dieser Ecke des

Abb. 11: Kaiseraugst/AG, Grabung 1974.003. Die Schicht Sch LAG02.1402. Im Hintergrund die insulazeitliche Mauer MR 5. Blick nach Südsüdwesten.

Grabungsgeländes befindet sich die Grube *G LAG0206.7* (unbekannter Grundriss, nach Plan rechteckig, aber erst nach dem Ausnehmen aufgenommen, Breite ca. 0,65 m, Länge ca. 1,15 m, Tiefe unbekannt). Ihre Zuweisung zu diesem Bauzustand ist nicht gesichert.

Zwischen den Pfostenansammlungen *Pf LAG02.2006–2009* und *Pf LAG0206.1–6* liegen zwei flächige Befunde. Zuerst einmal die Schicht *Sch LAG02.1401*: eine einlagige Steinsetzung aus oben abgeflachten Kalkbruchsteinen, die Ausmasse von 0,05–0,30 m haben. Ihre Ausdehnung nach Nordosten bzw. Nordwesten ist unklar, nach Südosten scheint sie durch eine Reihe bündig gelegter, grösserer Steine abgeschlossen zu sein.

Eine zweite Schicht *(Sch LAG02.1402)* ist leider nur fotografisch dokumentiert (Abb. 11), kann aber wahrscheinlich mit Schicht 9a nach Profil 1974.003.6 gleichgesetzt werden, die als «Lehm, feinsandig, trocken mit ca. 50% Kieseln, einige Kalkbruchsteine; hellbraun-grau» beschrieben wird. Auf Abbildung 11 ist klar erkennbar, dass die Oberfläche der Schicht gewölbt ist. Ihre weitere Ausdehnung – über diesen Grabungsabschnitt hinaus – ist unklar.

Interpretation

Die Befunde von Bauzustand B sind die Überreste eines zweiten Militärlagers.

Grabung 1978.004

Mit der Schicht *Sch LAG02.1701* fassen wir die Spuren des Abbruchs des ersten Lagers und der Einebnung des Geländes. In die Schicht eingelagerte Holzkohlespuren[51] dürften eher von einer systematischen Verbrennung von Abbruchholz oder von der Einebnung der Herd- und Ofenasche stammen als Anzeichen eines Lagerbrandes sein. Die Gräben *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202* möchte ich wiederum als Bestandteile der Umfassung bzw. des Lagerwalls interpretieren. Aufgrund der Form und Tiefe des Grabens *Gr LAG0201*, wie sie auf Abbildung 9 zu erkennen ist, bin ich der Ansicht, dass es sich um den Umfassungsgraben eines zweiten Lagers handelt. Auch gleicht der Befund wiederum sehr stark demjenigen der Grabung 1979.001 Bireten-«Haberl», mit dem er auch die Ausrichtung teilt[52]. Es wäre möglich, dass das Pfostenloch *Pf LAG02.2001* bereits den Beginn des Walls markiert und der Graben *Gr LAG0202* das Ende. Dieser wäre dann allerdings sehr schmal (nur 1,50 m)[53]. Der Pfosten *Pf LAG02.2002* ist aufgrund seiner ausserordentlichen Tiefe wohl als Stütze für eine hochaufragende Konstruktion anzusehen. Eventuell stand hier ein Turm im Lagerwall. Die beiden kleineren Pfostenlöcher *(Pf LAG02.2003–2004)* könnten auch Bestandteile eines solchen Baus sein.

Die Pfostenlochreihe *HW LAG0203.1* war wahrscheinlich Teil einer Holzlehmwand. Die Pfosten wurden direkt in den Boden «gerammt»[54]. Die Wand war vermutlich die

51 z. B. Schicht 18 nach Profil 1978.004.12.

52 Deschler-Erb u. a. 1991, 84 ff.

53 Aufgrund des Fehlens weiterer Pfostenlöcher oder Analogien bei anderen Kastellen muss die Deutung dieses isolierten Befundes offen bleiben.

54 Evtl. hat man auch Löcher in den Boden gebohrt, um die Pfosten darin zu versenken, oder Pfähle verwendet. Vgl. dazu Hagendorn u. a. 2003, 51.

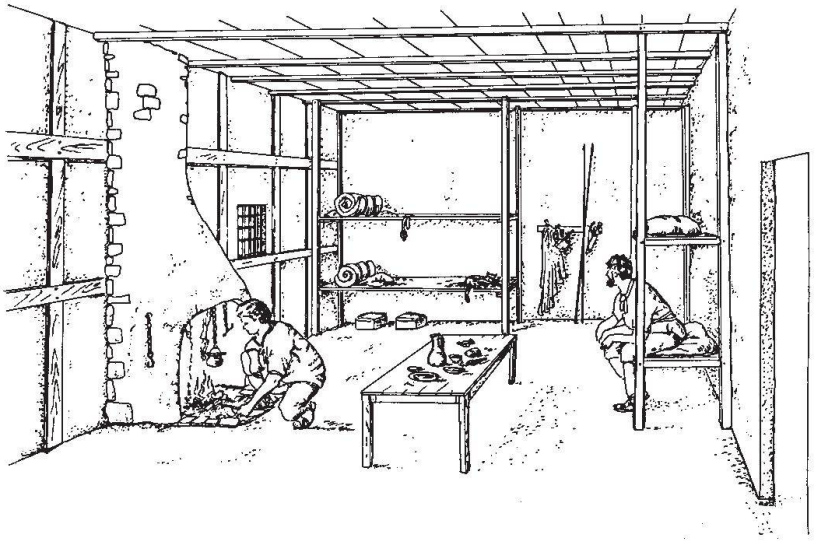


Abb. 12: Rekonstruktion eines Aufenthaltsraums (contubernium) *aufgrund von Beobachtungen im Kastell Heidenheim/D.*

Aussenseite eines Gebäudes *(GEB LAG0203)*, das vielleicht als Mannschaftsbaracke gedient hat. Eine Innenunterteilung des Gebäudes *LAG0203* ist durch den Graben *Gr LAG0203.2* belegt, der als Schwellbalkengraben interpretiert werden kann. Der dadurch abgetrennte Raum südlich von *Gr LAG0203.2* hatte wohl einen Lehmboden, den wir in der Schicht *Sch LAG0203.41* fassen können. Der Lehmboden wie auch die Feuerstelle *Fst LAG0203.4* liegen etwas höher als das übliche Niveau dieses Bauzustands. Für eine Zuweisung zu einem späteren Bauzustand liegen die beiden Befunde wiederum zu tief, weshalb ich sie zu Bauzustand B gerechnet habe. Wahrscheinlich waren die Innenräume der Baracken gegenüber dem Strassenniveau erhöht, wie das auch in anderen Kastellen vermutet wird[55]. Ein solcher Niveauunterschied könnte zum Schutz gegen eindringendes Meteorwasser und Strassenstaub bewusst gewählt worden sein. Dass *Gr LAG0203.2* nicht eine Aussenwand ist, belegen die Feuerstelle *Fst LAG0203.4*[56] sowie die Grube *G LAG0203.6* auf der nördlichen Seite des Grabens. Bei dieser handelt es sich eventuell um eine Kellergrube, die mit einem Bretterboden versehen war. Dessen Überreste wurden mit der Schicht *Gsch LAG0203.6.1* gefasst[57]. Eine Deutung der Grube *G LAG0203.5* als Nahrungsmittelvorratsgrube ist aufgrund ihrer Nähe zum Herd nicht abwegig, aber nicht zu beweisen[58]. Der Pfosten *Pf LAG0203.3* gehörte möglicherweise zu einem Regal oder einem Bettgestell (vgl. Abb. 12).

Der Graben *Gr LAG0204.1* könnte aufgrund seiner Lage in der Verlängerung der Pfostenlochreihe *HW LAG0203.1* zu einem nächsten Gebäude *(GEB LAG0204)* gehören[59]. Da er aber nur in den Profilen 1978.004.1 und 1978.004.1c ersichtlich ist und weitere Befunde in diesem Grabungsabschnitt fehlen, muss diese Interpretation mit einem Fragezeichen versehen werden.

Schwierig – um nicht zu sagen unmöglich – ist die Interpretation des Pfostenlochs *Pf LAG02.2005*. Aufgrund seiner geringen Tiefe kann der einst vorhandene Pfosten wohl kaum eine stark tragende Funktion gehabt haben. Auch fehlen weitere Befunde, die mit ihm in Zusammenhang gebracht werden könnten.

Die Grube *G LAG02.2011* wäre möglicherweise gemeinsam mit dem Graben *Gr LAG02.2010* als Teil eines Vorratsgebäudes anzusprechen[60].

Die Problematik der Interpretation der Innenbebauung ist im Prinzip dieselbe, wie unter Bauzustand A angeführt: der kleine Abstand zwischen Graben/Wall und Innenbebauung des Lagers.

55 Vgl. dazu die Rekonstruktion von Mannschaftsbaracken des Kastells Saalburg, deren Eingänge im Vergleich zum Strassenniveau erhöht sind (Johnson 1987, 191).

56 Laut Anne Johnson befinden sich die Herdstellen in Mannschaftsbaracken üblicherweise an der Trennwand zwischen Vorraum und Hinterzimmer (Johnson 1987, 194; vgl. dazu auch Hidber/Roth-Rubi 1990, 31).

57 Vgl. dazu einen Parallelbefund in Windisch-Vindonissa (Hagendorn u. a. 2003, 119). Laut Anne Johnson sind Gruben unter Mannschaftsbaracken recht häufig (Johnson 1987, 191).

58 Vgl. dazu die Befunde von Biesheim-Kuhnheim/Oedenburg (Reddé u. a. 2006, 232 Abb. 237).

59 Eventuell könnte es sich aber auch «bloss» um eine Grube handeln.

60 Die Zuweisung dieser zwei Befunde zu Bauzustand B erfolgte aufgrund der Ausrichtung des Grabens und ist deshalb eher als unsicher zu bezeichnen.

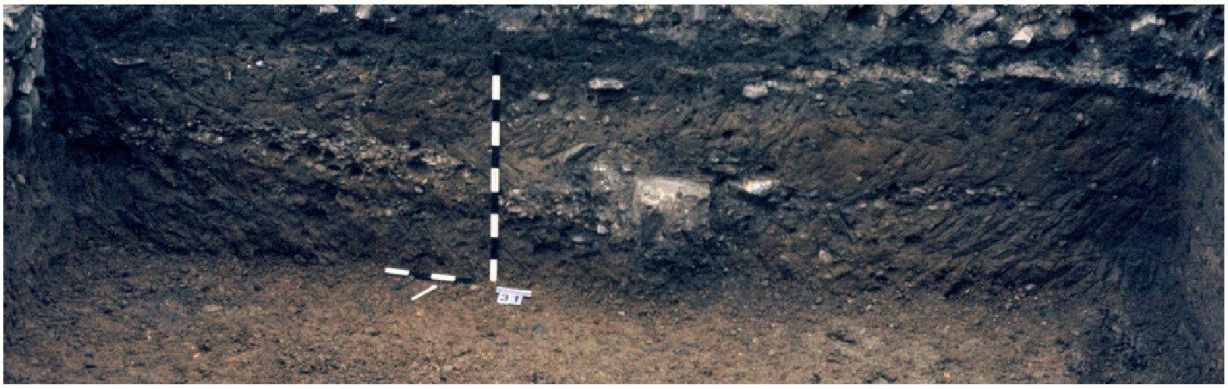


Abb. 13: Kaiseraugst/AG, Grabung 1974.003. Nur punktuell dokumentierte Befunde eines möglichen Strassengrabens (Bildmitte, verfüllt mit einem Kalksteinquader) und einer möglichen benachbarten Strasse (Kiesschicht Sch LAG02.1402 links daneben, vgl. auch Abb. 11).

Grabung 1974.003

Die Interpretation der diesem Bauzustand zugewiesenen Befunde der Grabung 1974.003 muss aufgrund ihrer Dürftigkeit mit Vorsicht genossen werden.

Das Mäuerchen *Fdm LAG0205.1* diente wohl als Schwellbalkenunterlage eines weiteren Gebäudes *(GEB LAG0205)*, das sich hauptsächlich ausserhalb des Grabungsgeländes ausdehnte[61].

Die Pfosten *Pf LAG02.2006–2009* dürften in irgendeinem Zusammenhang miteinander stehen. Nimmt man die Ausrichtung des oben beschriebenen Gebäudes *LAG0203*, so würden am ehesten die Pfosten *Pf LAG02.2006* und *Pf LAG02.2008* auf einer Linie liegen. Eine Variante, wenn auch eine äusserst gewagte, bestände darin, dass man die Befunde der Gebäude *LAG0203, LAG0204* und die Pfosten *Pf LAG02.2006–2009* zusammennehmen würde. Dies ergäbe ein Gebäude von etwas mehr als 15 Metern Breite, was ungefähr den Ausmassen einer Unterkunft für eine berittene Mannschaft gleichkäme[62].

Die Pfosten *Pf LAG0206.1–6* können wahrscheinlich zu einem weiteren Gebäude *(GEB LAG0206)* rekonstruiert werden, das die Ausrichtung von Gebäude *LAG0203* übernimmt. In diesem Falle würden die Pfosten *Pf LAG0206.1–2* eine (Aussen-)Wand markieren, zu der eine weitere aus den Pfosten *Pf LAG0206.3–4* senkrecht steht. Zusammen mit den Pfosten *Pf LAG0206.5–6* könnte diese eine Innenunterteilung des Gebäudes bilden. Diese These stützt sich einerseits auf die Parallelität von *Pf LAG0206.1–2* und *Pf LAG0206.5–6*, andererseits auf die Tatsache, dass wir damit wieder einen Innenraum von rund 4 Metern Breite erhalten würden[63]. Die Grube *G LAG0206.7* käme dann ins Innere des Gebäudes zu liegen und könnte als Vorrats- oder Aufbewahrungsgrube gedient haben[64].

Zwischen den beiden Ansammlungen von Pfosten befindet sich, wie oben beschrieben, ein Gebiet, in dem keine weiteren Befunde ausgemacht werden können. Ich möchte deshalb hier die Frage aufwerfen, ob sich in diesem Bereich eine rund 6,00 m breite Strasse befunden hat[65]. Ein Hinweis dafür wäre die Schicht *Sch LAG02.1402*. Sie ist stark kieshaltig, leicht gewölbt, läuft parallel zu den Bauten dieses Bauzustands und ist ca. 3,00 m breit (Abb. 11). Östlich dieser Schicht (und damit ungefähr in der Mitte des Bereichs) befand sich möglicherweise ein Abwasserkanal[66]. Ein Indiz dafür findet sich auf Abbildung 13 (der Kanal wäre verfüllt mit einem grossen Kalksteinquader)[67]. Weiter östlich scheint der Kies nicht mehr (oder nur noch in geringem Ausmass) vorhanden zu sein, weshalb man sich fragen kann, ob die Strasse nur teilweise mit Kies befestigt war, nicht den gesamten Zwischenraum einnahm oder der Belag nicht mehr erhalten ist[68].

Bleibt noch die Deutung der Steinsetzung *Sch LAG02.1401*. So wie sie sich präsentiert, kann darüber nur speku-

61 Aufgrund der Tatsache, dass für dieses Bauwerk im Unterschied zu den anderen ein solches Fundament gewählt wurde, könnte spekuliert werden, ob es sich um ein spezielles bzw. öffentliches Gebäude gehandelt hat. Allerdings muss dabei auch die periphere Lage am Rand des Lagers berücksichtigt werden.

62 Zu den Grössenangaben für Mannschaftsbaracken vgl. die Interpretation von Bauzustand A, oben S. 260. Diese Bauweise würde aber gemäss Eckhard Deschler-Erb «ganz und gar nicht zu einem Militärlager passen» (freundliche Mitteilung).

63 Zu den Grössenangaben für Mannschaftsbaracken vgl. die Interpretation von Bauzustand A, oben S. 260.

64 Vgl. Johnson 1987, 191.

65 Anne Johnson gibt für kleinere Lagerstrassen Masse von 10 bis 20 römischen Fuss (rund 3–6 m) an. Die hier postulierte Breite würde sich also am oberen Ende dieser Skala bewegen (Johnson 1987, 41).

66 Ähnliche Befunde gibt es im Kastell Oberstimm (Schönberger u. a. 1978, 130) oder in Vindonissa (Hagendorn u. a. 2003, 140).

67 Da dieser Graben aber nirgends dokumentiert oder eingezeichnet ist (auch nicht in der Zeichnung von Profil 1974.003.6), habe ich darauf verzichtet, ihn in den Befundkatalog (und in die Beschreibung) aufzunehmen.

68 In Vindonissa war interessanterweise östlich des Kanals auch nur noch «der unterste Rest» der Kiesschicht «erhalten» (Hagendorn u. a. 2003, 140).

liert werden. Aufgrund der Lage in der Verlängerung von *Sch LAG02.1402* (mögliche Strasse) könnte es ein kleiner gepflasterter Platz (oder Teil der Strasse) sein. Es wäre aber auch möglich, dass es sich um ein Fundament handelt[69].

Diskussion

Die unter Bauzustand B zusammengefassten Strukturen werden von Urs Müller in seinen Phasen 1c und 1d behandelt (vgl. Abb. 7). Abweichende Interpretationen sollen hier wiederum diskutiert werden.

Die Verteidigungsanlage Gr LAG0201 und Gr LAG0202

Die beiden Gräben *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202*, die ich als Überreste einer Verteidigungsanlage, bestehend aus hölzerner Palisade und davor gelagertem Spitzgraben, interpretiere, konnten in der Grabung «Hockenjos» ebenfalls beobachtet werden. Urs Müller unterteilte jedoch die beiden Gräben in zwei Phasen (1c und 1d), wobei er bemerkte, dass ihre Trennung sehr schwer sei: «Es könnte sich [bei Phase 1d] auch um höher gelegene Teile der Phase 1c handeln»[70]. Ausserdem wurde ein kurzer Graben festgestellt, der im rechten Winkel an den Graben *Gr LAG0201* stösst[71]. Aufgrund dieses Grabens deutet U. Müller die beiden Gräben als «Tragwerkunterbau von Mannschaftsunterkünften»[72]. Dazu zieht er die Befunde weiter östlich hinzu (vgl. unten bei Diskussion zu Gebäude *LAG0203*). Dieser Auslegung widersprechen aber Form und Tiefe des Grabens *Gr LAG0201*, wie sie auf Abbildung 9 zu erkennen sind. Beim kurzen Graben könnte es sich evtl. um die Abzweigung eines zweiten Wehrgrabens handeln, wie das bei anderen Kastellen (vor allem in der Nähe von Toranlagen) auch vorkommt[73]. Zwischen den beiden Gräben kam noch eine «bogenförmige» Bodenverfärbung zum Vorschein, die nicht interpretiert wurde und deren Funktion auch mir nicht klar ist[74].

Als Interpretationsvariante schlägt auch U. Müller eine «Palisadenwand mit Erdvorbau» vor[75]. Allerdings wären in diesem Fall – seiner Meinung nach – die Pfostenlöcher im Osten der Grabung 1978.004 *(HW LAG0203.1)* als Überreste der Palisadenwand anzusprechen. Der Graben *Gr LAG0202* wäre die östliche Begrenzung des Erdwalls und der Graben *Gr LAG0201* ein davor liegender Spitzgraben. Diese Interpretation sei aber «weniger stichhaltig»[76].

Das Gebäude LAG0203

Urs Müller zieht die Pfostenlochreihe *HW LAG0203.1* mit dem darunterliegenden Graben *Gr LAG01.2004* zu einer Struktur zusammen[77]. Dass Pfosten eng in einen zuvor ausgehobenen Graben gesetzt wurden, ist im militärischen Kontext häufig zu beobachten[78]. Gemäss dem Tagebuch der Grabung 1978.004 von Hans Lohmann befinden sich jedoch die Oberkanten der Pfostenlöcher etwa auf der Höhe von Schicht 6 nach P12 (ca. 273,20 m ü. M.)[79], also deutlich über dem genau darunter liegenden Graben *Gr LAG01.2004* (OK 272,80 m ü. M). Ausserdem ist die Unterkante des Grabens mit 272,20 m ü. M. angegeben, während die Pfosten nur bis in eine Tiefe von 272,59 m ü. M. herabreichen. Es macht keinen Sinn, einen tiefen Graben auszuheben, ihn dann zur Hälfte wieder aufzufüllen und dann Pfosten hineinzusetzen. Deshalb denke ich, dass wir es hier mit zwei unterschiedlichen Strukturen zu tun haben. Die Pfostenlochreihe (sowie auch die Gräben *Gr LAG0103.1–2* östlich davon) betrachtet U. Müller ebenfalls als Bestandteile von Gebäuden («Kastell-Innenbauten»)[80], fasst sie aber mit den Gräben *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202* zusammen. Aufgrund der Abstände zwischen den Strukturen *Gr LAG0201* und *Gr LAG0202* (ca. 8 römische Fuss) respektive *Gr LAG0202* und der Pfostenlochreihe (ca. 20 römische Fuss) kommt er zum Schluss, dass es sich allenfalls um Stallungen handeln könnte. Die beiden Gräben *Gr LAG0103.1–2* sowie die Feuerstelle *Fst LAG0103.3* wären in diesem Fall wohl als Überreste eines zweiten Gebäudes zu bewerten, auch wenn dies bei U. Müller nicht explizit geschrieben steht.

Datierung Bauzustand B

Berücksichtigte Schichten: *Sch LAG02.1701*
Berücksichtigte Fundkomplexe: 1978.004: B02468, B02492, B02514, B02558, B02561, B02599, B02600, B02607, B02623, B02640, B02648, B02658, B02659
Funde: Kat. **16–55** (Abb. 21; 22)
Grobe Datierung: 20–100 n. Chr.
Enge Datierung: 40–60/70 n. Chr.
Kommentar: Wie oben beschrieben, sind alle Befunde von Bauzustand B in die Schicht *Sch LAG02.1701* eingetieft oder liegen darauf. Diese Schicht lässt sich anhand des vorhandenen Materials ziemlich gut datieren. Ausser einigen «Altstücken» wie zum Beispiel der Arretina mit einem Stempel von Ateius (Kat. **21**) datieren praktisch alle Stücke um die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Wie bei der Datierung von Bauzustand A beschrieben, markiert diese

69 Man kann sich fragen, ob es mit dem Mäuerchen *Fdm LAG0205.1* in Zusammenhang steht, was ich aber nicht für wahrscheinlich halte.
70 Müller 1991, 107.
71 Müller 1991, 106; vgl. Phase 1c in Abb. 7.
72 Als Interpretationsvariante schlägt er ebenfalls Überreste eines Umfassungsgrabens mit angrenzender Holz-Erde-Mauer vor, hält diese Variante aber für weniger stichhaltig (Müller 1991, 106).
73 Vgl. z. B. Kastell Hod Hill (Johnson 1987, 266 Abb. 182).
74 Müller 1991, 106.
75 Müller 1991, 106.
76 Müller 1991, 106.
77 Müller 1991, 106 Abb. 61 und 64; vgl. Phase 1c in Abb. 7.
78 z. B. in Vindonissa. Vgl. Hagendorn/Pauli-Gabi 2005, 103.
79 Tagebucheintrag vom 07.12.1978.
80 Hier wie im Folgenden: Müller 1991, 106.

Schicht auch das Ende des ersten Lagers. Die Datierungen von *Sch LAG01.1701* und *Sch LAG02.1701* unterscheiden sich aber kaum voneinander, was bedeuten würde, dass das erste Lager nur kurze Zeit benutzt wurde und das zweite Lager auch nicht allzu lange nach Abbruch des ersten aufgebaut wurde. Sonst müsste es an der Oberfläche von Schicht *Sch LAG02.1701* noch spätere Funde geben, da diese Schicht ja auch der Gehhorizont für das Lager ist. Einen *terminus post quem* für die Erbauung des zweiten Lagers könnte durch die Münze **53,** die zwischen 37 und 41 n. Chr. geprägt wurde, gegeben sein. Das zweite Lager wäre demnach nicht vor 37 n. Chr. erbaut worden. Das Ende des zweiten Lagers wird durch die Planieschicht *Sch 17B01. C.1701* datiert (vgl. Datierung Bauzustand C).

Völlig ausserhalb des Datierungsrahmens liegt die Münze **54,** welche in die zweite Hälfte des 2. Jahrhunderts datiert. Sie kam in der Ecke von *MR 17B01.D.2* und *MR 17B01.Dc.5* zum Vorschein und ist wohl beim Mauerbau (oder später) auf die Höhe dieser Schicht verlagert worden[81].

Befundkatalog Bauzustand B

Umfassung

Gr LAG0201 (Abb. 9): Graben mit einer spitzen Sohle, Breite oben ca. 1,50 m, Tiefe ca. 0,75 m. Am Boden des Grabens befindet sich eine sackartige, U-förmige Vertiefung (Reinigungsgräbchen?). Graben läuft über die gesamte Grabungsfläche und an beiden Enden noch weiter. OK 272,80–273,00 m ü. M., UK 272,10–30 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P3/S4, P8/S15. Plan: 1978. 004.104.

Gr LAG0202 (Abb. 4): Scharf begrenzter Graben mit rechteckigem Profil, Breite 0,30–0,50 m, Tiefe ca. 0,40 m. Graben läuft über die gesamte Grabungsfläche und an beiden Enden noch weiter. OK 272,70 m ü. M., UK 272,30 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P2/S10, P8/S5. Plan: 1978.004.104.

Pf LAG02.2001: Pfostenloch, Dm. 0,10 m, Tiefe 0,24 m. Nachweis nur im Profil. OK 272,72 m ü. M., UK 272,48 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P2/S11.

Gebäude

GEB LAG0203

HW LAG0203.1: Holzlehmwand, durch Pfostenlochreihe mit insgesamt 5 Pfosten definiert. Dm. der Pfosten 0,20–0,25 m, Tiefe 0,26–0,34 m. Abstand zwischen den Pfosten 0,50–0,60 m. Der südlichste Pfosten wurde nur fotografisch (Foto 1978.004.95) dokumentiert und im Tagebuch (S. 54, 20.11.1978) mit Lageangabe und Höhe (ungefähr 273,15 m ü. M.) erwähnt. Die Pfosten liegen nach Tagebuch (07.12.1978) auf Höhe von Schicht 6 nach P12. OK 272,93–98 (–273,15) m ü. M., UK 272,59–68 m ü. M. Plan: 1978.004.104 (Zusatz).

Gr LAG0203.2: Balkengraben, rechteckiges Profil, Breite ca. 0,65 m, Tiefe 0,40 m. Nachweis nur im Profil. In Profil 14 evtl. mit Grube *G LAG0203.5* zusammengefallen. OK 273,10 m ü. M., UK 272,70 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S16, P15/S8.

Pf LAG0203.3: Pfostenloch, ca. 0,50 m östlich der Pfostenlochreihe, Dm. 0,20 m, Tiefe 0,30 m. OK 273,00 m ü. M., UK 272,70 m ü. M. Plan: 1978.004.104 (Zusatz).

Fst LAG0203.4 (Abb. 10): Feuerstelle, wohl rechteckiger Grundriss mit halbkreisförmigem Feuerungsraum. An Wand über *Gr LAG0203.2* angebaut. Nur noch unterste Ziegelschicht erhalten. Die Feuerstelle liegt auf *Sch LAG0203.41* und etwas über dem normalen Niveau dieses Bauzustands und könnte auch zu einem späteren Bauzustand gehören. OK 273,28 m ü. M., UK 273,24 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P15/S5. Plan: Detail 9.

Sch LAG0203.41: Lehm(boden?), ockerbraun, durchsetzt mit Ziegelpartikeln und Holzkohle. Dicke ca. 0,08 m. OK 273,20 m ü. M., UK 273,12 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S8.

G LAG0203.5: Grube, Ausdehnung und Aussehen in der Fläche unbekannt, Breite ca. 0,80 m, Tiefe ca. 0,80 m. Nachweis nur im Profil. OK 273,00 m ü. M., UK 272,20 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S16.

G LAG0203.6: Grube, vermutlich rechteckig, Breite und Länge nicht bestimmbar, Tiefe ca. 0,40 m. Am Boden der Grube ein schmales Holzkohleband *Gsch LAG0203.6.1.* Nur im Profil nachweisbar. OK 273,08 m ü. M., UK 272,68 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S20+21.

Gsch LAG0203.6.1: Feiner schwarz-rotbrauner sandiger Holzkohlestreifen, Dicke ca. 0,06 m. Nicht ganz durchgängig. Gehört wohl zur Benützungszeit der Grube. OK 272,60 m ü. M., UK 272,54 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P14/S21.

GEB LAG0204

Gr LAG0204.1: (Balken-)Graben in Verlängerung der Pfostenlochreihe *HW LAG0203.1,* wohl zu einem nächsten Gebäude gehörend. Breite ca. 0,60 m. Tiefe 0,60 m. Nur im Profil nachweisbar. OK 273,00 m ü. M., UK 272,40 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P1/S7–10, P1c/S9–10.

GEB LAG0205

Fdm LAG0205.1 (Abb. 5): Zweihäuptige Trockenmauer, die evtl. eine Ecke bildet. Einlagig erhalten, Breite ca. 0,50 m. Wohl Fundament für einen Schwellbalken. OK 272,49 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.006.

GEB LAG0206

Pf LAG0206.1: Pfostenloch. Dm. 0,10 m, Tiefe unbekannt. OK 272,67 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.

Pf LAG0206.2: Pfostenloch. Dm. 0,10 m, Tiefe unbekannt. OK 272,70 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.

Pf LAG0206.3: Pfostenloch. Dm. 0,12 m, Tiefe unbekannt. OK 272,71 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.

Pf LAG0206.4: Pfostenloch. Dm. 0,10 m, Tiefe unbekannt. OK 272,70 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.

Pf LAG0206.5: Pfostenloch. Dm. 0,15 m, Tiefe unbekannt. OK 272,72 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.

Pf LAG0206.6: Pfostenloch. Dm. 0,12 m, Tiefe unbekannt. OK 272,66 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.005.

G LAG0206.7: Grube, unbekannter Grundriss (nach Plan rechteckig, aber erst nach dem Ausnehmen aufgenommen). Breite ca. 0,65 m, Länge ca. 1,15 m, Tiefe unbekannt. UK 272,24 m ü. M. Plan: 1974.003.002.

Isolierte Strukturen

Pf LAG02.2002: Pfostenloch, Dm. 0,20 m, Tiefe 1,14 m. OK 272,96 m ü. M., UK 271,82 m ü. M. Plan: 1978.004.104 (Zusatz).

Pf LAG02.2003: Pfostenloch, Dm. 0,10 m, Tiefe 0,30 m. Die Zuweisung zu diesem Bauzustand erfolgte aufgrund der OK und UK. OK 272,72 m ü. M., UK 272,42 m ü. M. Plan: 1978.004.104 (Zusatz).

Pf LAG02.2004: Pfostenloch, Dm. 0,10 m, Tiefe 0,38 m. Die Zuweisung zu diesem Bauzustand erfolgte aufgrund der OK und UK. OK 272,72 m ü. M., UK 272,34 m ü. M. Plan: 1978.004.104 (Zusatz).

Pf LAG02.2005 (Abb. 4): Pfostenloch, Dm. 0,45 m, Tiefe 0,08 m. Die Zuweisung zu diesem Bauzustand erfolgte aufgrund der OK und UK. OK 272,64 m ü. M., UK 272,56 m ü. M.

Pf LAG02.2006: Pfostenloch, Dm. 0,20 m, Tiefe unbekannt, ebenso die OK. Diese kann aber anhand von Foto 1974.003.35 als etwa gleich hoch wie bei *Pf LAG02.2007* betrachtet werden. Könnte auch zu Bauzustand A gehören. OK (272,67 m ü. M.), UK unbekannt. Plan: 1974.003.001.

Pf LAG02.2007: Pfostenloch, Dm. 0,15 m. Tiefe unbekannt. Könnte auch zu Bauzustand A gehören. OK 272,67 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.001.

81 Zur insulazeitlichen Überbauung vgl. Fischer 2009.

Pf LAG02.2008: Pfostenloch, Dm. 0,15 m. Tiefe unbekannt. OK 272,82 m ü. M., UK unbekannt.

Pf LAG02.2009: Pfostenloch, Dm. 0,10 m. Tiefe unbekannt, ebenso wie die OK. Diese kann aber aufgrund von Foto 1974.003.21 als gleich hoch wie bei *Pf LAG02.2008* betrachtet werden. OK (272,82 m ü. M.), UK unbekannt.

Gr LAG02.2010 (Abb. 4): Graben, ca. 0,40 m breit und 4,00 m lang. Tiefe und Aussehen nicht mehr eruierbar. Zuweisung zu diesem Bauzustand aufgrund der Ausrichtung. OK 272,49 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1978.004.104.

G LAG02.2011 (Abb. 4): Grube, zylinderförmig. Dm. 2,00 m, Tiefe 0,27 m. Zuweisung zu diesem Bauzustand aufgrund OK und UK. OK 272,52 m ü. M., UK 272,25 m ü. M. Plan: 1978.004.104.

Sch LAG02.1701: Planieschicht. OK gleichzeitig wohl auch der Gehhorizont (ausser in den Gebäuden). Kiesschicht mit sandigem Material, leicht siltig, braungrau; Kiesel bis 0,08 m. Es handelt sich wahrscheinlich um Reste der Planierung des älteren Lagers. OK 272,90–273,10 m ü. M., UK 272,40–80 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: 1978.004: P1/S11, P1c/6, P2/S12–18, P3/S4, P4/S6, P5/S6–8, P7/S8+10–11, P8/S6+20, P9/S4+8, P10/S5, P11/S8–9, P12/S8–9+17–18+20–21, P13/S6+8+10, P14/S9–12+15+18–19+26, P15/S9+11–13, P16/S8–9, P17/S6–7+12; 1974.003: P1/S15a+16, P2/S16, P3/S8b+9a, P4/S11–12b, P5/S10–11+22–23+25, P6/S9–10+23–24+(33). FK: 1978.004: B02468, B02492, B02514, B02524, B02558, B02561, B02599, (B02600), B02607, B02623, B02640, B02642, B02652, B02659; hier B02648 und B02658 auch noch einfügen? 1974.003: A06074, A06063, (A06090), A06109, A06113, A06135–A06138, A06812, A06813, A06822, A06847, A06932, A06933, A06936.

Sch LAG02.1401: Steinsetzung aus Kalkbruchsteinen (Dm. 0,05–0,30 m). Einlagig erhalten. Nur auf Plan 1974.003.002 und Fotos 1974.003.57–58 dokumentiert. Ausdehnung unklar. OK 272,88 m ü. M., UK unbekannt. Plan: 1974.003.003.

Sch LAG02.1402 (Abb. 11; 13): Geh(?)horizont. Lehm, feinsandig, trocken mit ca. 50% Kieseln, einige Kalkbruchsteine. Hellbraungrau. Evtl. handelt es sich um die Überreste einer Strasse. Nur auf Abb. 11 dokumentiert. Entspricht wohl P6/S9a und evtl. P1+2/S16 (vgl. Plan 1974.003.001). OK (272,82–273,00 m ü. M.), UK unbekannt. Stratigraphischer Nachweis: 1974.003: wahrscheinlich (P1+2/S16, P6/S9a). Plan: (1974.003.001).

Bauzustand C: Abbruch des zweiten Lagers und Planierung des Geländes

Der Bauzustand C besteht nur aus den Planieschichten *Sch ARE17C01.C.1701* und *Sch ARE17B01.C.1701*, die eigentlich noch (als Abbruchschichten) zum zweiten Lager gerechnet werden müssten, und den beiden Schichten *Sch ARE17C01.C.1401* und *Sch ARE17B01.C.1401*. Da es Anzeichen gibt, dass das Gelände über längere Zeit nicht wieder überbaut wurde, habe ich beschlossen, sie in einen eigenen Bauzustand einzuteilen.

Alle Schichten bestehen hauptsächlich aus tonigem Material, feinsandig, braunockergrau, vereinzelt mit Ziegelbruchstücken oder es kommen Mörtelbrocken darin vor[82]. Bei den oberen, manchmal als lehmig beschriebenen Schichten *Sch ARE17C01.C.1401* und *Sch ARE17B01.C.1401* kommen zusätzlich noch Holzkohlestückchen dazu. Es handelt sich dabei wohl um Überreste von (verputzten) Holz-Lehmwänden der Innenbebauung.

Als Argument, dass das Gebiet längere Zeit offen lag, möchte ich hier die beiden Schichten *Sch ARE17C01.C.1401* und *Sch ARE17B01.C.1401* anführen. Bei beiden handelt es sich wohl um die Verwitterungshorizonte der darunterliegenden Planien, möglicherweise sogar teilweise um die Gehniveaus. Das würde bedeuten, dass eine Bodenbildung stattgefunden hat, was wiederum bedingen würde, dass das Gelände mindestens zwanzig Jahre nicht überbaut war[83]. Eventuell lag das Gelände also so lange brach oder es wurde extensiv landwirtschaftlich genutzt[84]. Wahrscheinlich wurde es aber sich selbst überlassen und verholzte nach und nach. Dies schliesse ich aus der Tatsache, dass die Schicht *Sch ARE17C01.C.1401* nach Profilbeschrieb an der Oberfläche leicht verbrannt war, was ein Hinweis auf eine notwendige (erneute) Brandrodung sein könnte.

Datierung Bauzustand C

Berücksichtigte Schichten: *Sch ARE17B01.C.1701, Sch ARE17B01.C.1401*

Berücksichtigte Fundkomplexe:

- *Sch ARE17B01.C.1701*: B02437, B02441, B02446, B02459, B02551, B02598, B02618, B02638, B02643, B02649, B02650,
- *Sch ARE17B01.C.1401*: B02439, B02478, B02605, B02624, B02647.

Funde:

- Sch ARE17B01.C.1701: Kat. **56–91** (ohne Abbildung)[85]
- Sch ARE17B01.C.1401: Kat. **92–111** (ohne Abbildung)[86]

Grobe Datierung: 30–150 n. Chr.

Enge Datierung: 50/60–120 n. Chr.

Kommentar: Wie anhand des Befundes zu erwarten war, ist das Fundmaterial der beiden Schichten *Sch ARE17B01.C.1701* und *Sch ARE17B01.C.1401* nicht sehr eng zu datieren. Die Zeitspanne der Funde erstreckt sich grob von der Mitte des 1. Jahrhunderts bis zur 1. Hälfte des 2. Jahrhunderts. Diese lange Zeitspanne erschwert die Angabe eines Zeitpunkts für die Auflösung des zweiten Lagers *LAG02*. Sie widerspricht aber auch nicht der von Eckhard Deschler-Erb postulierten Auflassung in spätclaudischer Zeit[87].

82 Vgl. z. B. Beschrieb von Profil 1978.004.14, Schichten 16 und 20.

83 Freundliche Mitteilung von Philippe Rentzel, Geoarchäologe, Institut für Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA), Universität Basel.

84 Dafür gibt es aber keine Hinweise. Die darüberliegende Schicht liefert jedoch Indizien, dass das Gelände überwucherte. Für diese «Zwischenbrache» spricht die Beobachtung, dass die zivile Überbauung der westlichen Unterstadt in Kaiseraugst erst viel später, nämlich um 100 n. Chr., einsetzt (Furger 1994, 31 Anm. 24; 34).

85 Die Funde von Bauzustand C, *Sch ARE17B01.C.1701* sind in Fischer 2009 unter den Katalognummern 1–36 abgebildet.

86 Die Funde von Bauzustand C, *Sch ARE17B01.C.1401* sind in Fischer 2009 unter den Katalognummern 37–56 abgebildet.

87 Deschler-Erb 1999, 81 und 102.

Andererseits ist diese lange Zeitspanne ein weiteres Indiz dafür, dass das Gelände einige Jahrzehnte unüberbaut war. Die Datierung der beiden Schichten von Bauzustand C unterscheidet sich nicht grundsätzlich, was eventuell darauf zurückzuführen ist, dass es bei der Räumung des Geländes (oder davor) zu Umschichtungen des Bodens kam.

Befundkatalog Bauzustand C

Sch ARE17B01.C.1701: Planieschicht. Toniges Material, feinsandig, braunockergrau, vereinzelt Ziegelbruchstücke, z. T. auch lehmiges Material und Mörtelbrocken vorhanden. OK 273,20–45 m ü. M., UK 272,90–273,10 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: P1/S5–10, P1c/S2+5+9–10, P2/S9–11+27–28, P3/S3+8, P4/S(3)+5, P5/S3+5, P7/S3–7+9, P8/S5+11+14–15, P9/S3+5, P10/S3, P11/S7, P12/S5–7+15, P13/S5+7, P14/S7+16+20+25, P15/S4–6+8, P16/S6, P17/S5. FK: B02426, B02437, B02442, B02446, B02459, B02513, B02519, B02551, B02554, B02598, B02605, B02618, B02637, B02638, B02643, B02649, B02650, B02663.

Sch ARE17B01.C.1401: Gehniveau (?). Ockergraubraun, sandiger Lehm mit Holzkohle und Ziegelpartikeln. Es handelt sich wohl um die Verwitterungsschicht von *Sch ARE17B01.C.1701.* 0,08–0,40 m stark. OK 273,08–40 m ü. M., UK 273,00–20 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: P1/S4, P1c/S1, P2/S8, (P4/S3), P9/S3, P12/S4, P14/S6. FK: B02439, B02478, B02605, B02624, B02647.

Sch ARE17C01.C.1701: Planieschicht. Toniges Material, feinsandig, braunockergrau, vereinzelt Ziegelbruchstücke, z. T. auch lehmiges Material und Mörtelbrocken vorhanden. OK 273,10–30 m ü. M., UK 272,90–273,00 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: P1/S10–15, P2/S11–15, P3/S7+8a, P4/S10, P5/S8–9+20–21+25, P6/S8+8a+17–22+(33). FK: A06057–A06062, A06068–A06073, A06086, A06089, A06107, A06108, A06134, A06148, A06149, A06820, (A06840), A06841, A06843, A06845, A06915, A06930, A06931.

Sch ARE17C01.C.1401: Gehniveau (?). Schicht aus feinsandigem Ton mit Holzkohle, braunocker bis grau, leicht bis stark verbrannt. Vereinzelt Ziegelschrot. 0,10–0,14 m mächtig. Ursprünglich wohl gleiches Material wie *Sch ARE17C01.C.1701.* OK 273,20–40 m ü. M., UK 273,10–30 m ü. M. Stratigraphischer Nachweis: P1/S9, P2/S9, P3/S7b, P5/S7, P6/S7. FK: A06056, A06067, A06088, A06104, A06147, A06811, A06842.

Synthese

Die These, dass in diesem Gebiet der Kaiseraugster Unterstadt ein (oder mehrere) Holz-Erde-Kastell(e) gestanden hat (haben), ist gewiss nicht neu. Eine umfassende Bearbeitung aller bisher entdeckter Spuren steht aber noch aus. Im Folgenden möchte ich einen kurzen Überblick über die Ergebnisse der bisherigen Forschungen zu den frühkaiserzeitlichen Militärlagern in der Kaiseraugster Unterstadt geben und mit den von mir gemachten Beobachtungen in Beziehung bringen.

Forschungsgeschichte

Seit Mitte der 1970er-Jahre wurden bei Grabungen in der Kaiseraugster Unterstadt immer wieder Spitzgräben entdeckt. Ein erstes Mal wurden diese von Teodora Tomasevic-Buck in Zusammenhang mit einem römischen Kastell gebracht. Sie verglich es in Bezug auf die Breite mit dem Lager Bonn-Lengsdorf[88]. In einer Zusammenstellung von antiken und neuzeitlichen Wehrbauten in Augst haben Constant Clareboets und Markus Schaub alle bekannten Spitzgräben zwei unterschiedlich grossen Lagern zugeordnet[89]. Eine weitere Untersuchung fand praktisch zeitgleich 1991 durch Eckhard Deschler-Erb und andere statt[90]. Mit einer Zusammenstellung der Militaria konnte E. Deschler-Erb aufgrund der signifikanten Massierung die Präsenz von Soldaten an diesem Ort im 1. Jahrhundert n. Chr. nachweisen. In zwei Befundbeispielen wurden Vermutungen über die Ausgestaltung des Kastells angestellt[91]. Datiert wurde das Kastell aufgrund der gefundenen Münzen und der Keramik in tiberische bis claudisch-neronische Zeit[92]. Die Auswertung der Militaria ergab, dass «mehr Infanterie- als Kavallerieausrüstung gefunden wurde»[93].

In einer weiteren Publikation aus dem Jahr 1999 ergänzte E. Deschler-Erb «mit aller Vorsicht» die nachgewiesenen Spitzgräben «zu einem mehrphasigen, eventuell rechteckigen Kastell mit Holzerdebefestigung»[94]. Eine Rekonstruktion der Grundrisse zeigt zwei ähnlich grosse Kastelle, die örtlich und in der Ausrichtung leicht versetzt sind (Abb. 14). Allerdings ist weder die Ost- noch die Westgrenze des östlicheren Lagers durch Befunde belegt. Er diskutiert überdies Hinweise auf die Anwesenheit von Auxiliartruppen (unter anderem der *Ala Hispanorum)* im Augster Kastell, macht aber auch klar, dass sich «zu den stationierten Truppeneinheiten in diesem Kastell [...] anhand der Funde keine nähere Aussage treffen»[95] lässt.

Eins, zwei, viele Lager?

Anhand der einzelnen Auswertungen und der verstreut liegenden Befunde stellt sich die Frage, wie viele Kastelle im Laufe des ersten Jahrhunderts in der Kaiseraugster Unterstadt errichtet wurden beziehungsweise wie oft das Lager umgebaut wurde.

Die oben unter Bauzustand A und B vorgestellte Auswertung der Grabungen 1974.003 und 1978.004 bestätigt zumindest die Mehrphasigkeit des Lagers. Die beobachtete leichte Änderung der Ausrichtung wie auch die festgestellte Planieschicht[96] sprechen aber eher für zwei nacheinander errichtete Lager.

88 Tomasevic-Buck 1985, 279.
89 Clareboets/Schaub 1990, 171 und bes. 172 Abb. 1.
90 Deschler-Erb u. a. 1991.
91 Deschler-Erb u. a. 1991, 83 ff.
92 Deschler-Erb u. a. 1991, 133 f.
93 Deschler-Erb u. a. 1991, 133.
94 Deschler-Erb 1999, 80.
95 Deschler-Erb 1999, 100 f.
96 Siehe Befundkatalog *LAG02*, oben S. 271.

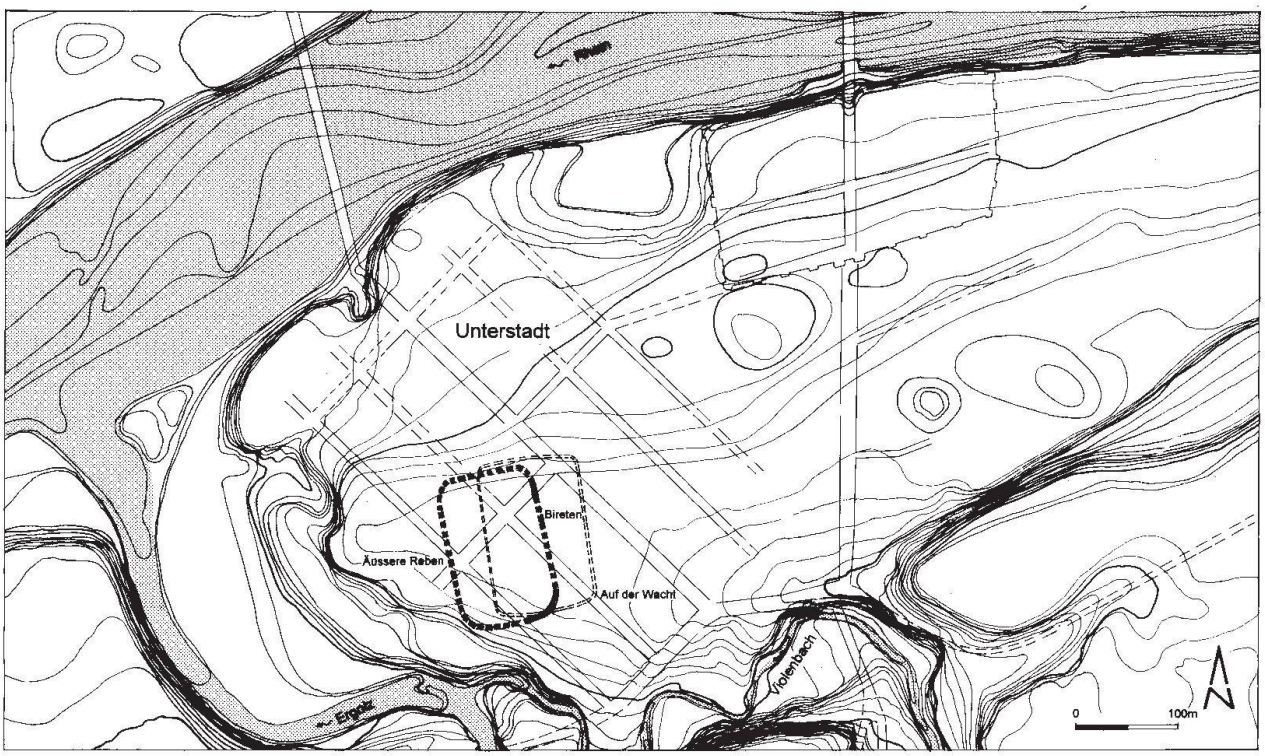


Abb. 14: Kaiseraugst/AG. Rekonstruktion der beiden Grundrisse des frühkaiserzeitlichen Erdkastells nach Eckhard Deschler-Erb. M. 1:7000.

Die Änderung der Ausrichtung konnte auch in anderen Grabungen festgestellt werden. Der Bauzustand A teilt seine Ausrichtung am ehesten mit dem querverlaufenden (Ost-West) Spitzgraben der Grabung 1980.003 «Auf der Wacht II» (Abb. 15)[97]. Der Bauzustand B hingegen hat dieselbe Ausrichtung wie die Gräben im Areal Bireten-«Haberl»[98] und die Nord-Süd verlaufenden der Grabung «Auf der Wacht II»[99]. Nach Angaben von Teodora Tomasevic-Buck schneiden diese beiden Gräben den Ost-West-verlaufenden Spitzgraben und wären somit jünger anzusetzen[100]. Schwierig an dieser Gleichsetzung ist allerdings die Beobachtung, dass im Areal der Grabung «Auf der Wacht II» der äussere Graben schmäler zu sein scheint als der innere, während dies bei den anderen Grabungen gegenteilig ist. Trotz dieser Ungereimtheit denke ich, dass sowohl auf der Grabung Bireten-«Haberl» als auch «Auf der Wacht II» der östliche bzw. südliche Abschluss des zweiten Lagers gefasst wurde, dessen westliche Begrenzung auf der hier behandelten Grabung 1978.004 zum Vorschein kam.

Das Westende des ersten Lagers befindet sich ebenfalls auf diesem Areal. Schwieriger gestaltet sich in diesem Falle die Suche nach der Ostgrenze. Der Graben im Bereich «Auf der Wacht II» läuft eindeutig nach Osten weiter. Weitere Nord-Süd-verlaufende Gräben sind aber erst im Bereich des Bahnhofs Kaiseraugst entdeckt worden (Grabung 1980.005a «SBB Umschlagplatz», Abb. 16)[101]. Der (von Westen gesehen) zweite Graben sowie der kurze Abschnitt östlich davon weisen dieselbe Ausrichtung wie Bauzustand A auf[102]. Allerdings ist es aufgrund der grossen Distanz zu den übrigen Befunden fraglich, ob diese Gräben wirklich an die östlich gelegenen Strukturen anzuschliessen sind. Gegen einen Anschluss spricht auch, dass der östlichere der beiden Gräben deutlich schmäler ist[103]. Würde es sich um den Ost-Abschluss des Lagers handeln, wäre – analog zu den Befunden auf den anderen Grabungsflächen – eher das Gegenteil zu erwarten. Ausserdem zeigt die Verteilung der Militaria aus dem 1. Jahrhundert, dass dieses Areal eher weniger begangen war[104].

Gänzlich unbekannt ist der nördliche Abschluss der Lager.

97 Tomasevic-Buck 1985, 278 f.
98 Vgl. dazu die Grabung 1979.001 Bireten-«Haberl» in Deschler-Erb u. a. 1991, 83 ff.
99 Tomasevic-Buck 1985, 278 f.
100 Tomasevic-Buck 1985, 279.
101 Tomasevic-Buck 1985, 264 f.
102 Die anderen beiden Strukturen (östlich und westlich) sind interessanterweise ähnlich orientiert wie Bauzustand B.
103 Trotz der beachtlichen Breite von rund 1,50 m.
104 Deschler-Erb u. a. 1991, 47.

Abb. 15: Kaiseraugst/AG. Die Spitzgräben der Grabung 1980.006 «Auf der Wacht II». M. 1:500.

Fazit

Aufgrund all dieser Beobachtungen neige ich weniger der Rekonstruktion zweier versetzter Lager, sondern eher dem Modell mit zwei unterschiedlich grossen Lagern von Constant Clareboets und Markus Schaub zu (Abb. 17). Eventuell wurde das erste Kastell im Rahmen einer Truppenverschiebung aufgehoben und danach redimensioniert wieder aufgebaut. Ob das Gelände zwischen den beiden Bauzuständen einige Zeit brach gelegen hat, kann anhand des Befundes nicht eindeutig festgestellt werden. Anne Johnson schreibt, dass ein Baugrund dann durch Planierungsarbeiten hergerichtet wurde, wenn der Platz eines aufgegebenen Lagers wiedergewählt oder ein bestehendes Kastell erneuert wurde[105]. Die leicht verschobene Ausrichtung und der neu ausgehobene Umfassungsgraben (und damit wohl auch ein neu erbauter Wall) wären allfällige Indizien für diese These. Hingegen sprechen die kaum unterscheidbare Datierung und der relativ enge Zeitrahmen der beiden Lager eher dagegen.

Wie weit sich das erste Lager nach Osten ausgedehnt hat, ist noch nicht eindeutig belegbar. Eine Deutung oder Zuweisung der Befunde auf dem Areal «SBB Umschlagplatz» erweist sich als schwierig. Zu überlegen wäre allenfalls, ob wir es hier mit den Überresten eines weiteren Kastells oder weiterer Kastelle zu tun haben oder ob dort doch eher an Entwässerungsgräben zu denken ist[106].

Die Lage der Lager stimmt gut überein mit den Empfehlungen von antiken Schriftstellern, die einen Platz auf einer leichten Anhöhe, in der Nähe von Wasser und verkehrsgünstig gelegen als geeignet beschrieben[107]. Eckhard Deschler-Erb spricht gar davon, dass «wenn man abschliessend die topographische Lage [...] betrachtet, [...] nur hier ein Kastell errichtet worden sein konnte»[108].

105 Johnson 1987, 52.

106 Wobei die Tatsache, dass es in diesem Gebiet kaum Militaria unter den Funden gibt, eher gegen ersteres spricht (Deschler-Erb 1999, 81 Abb. 94). Den Hinweis verdanke ich Eckhard Deschler-Erb.

107 Reddé u. a. 2006, 68 und Johnson 1987, 49.

108 Deschler-Erb u. a. 1991, 51.

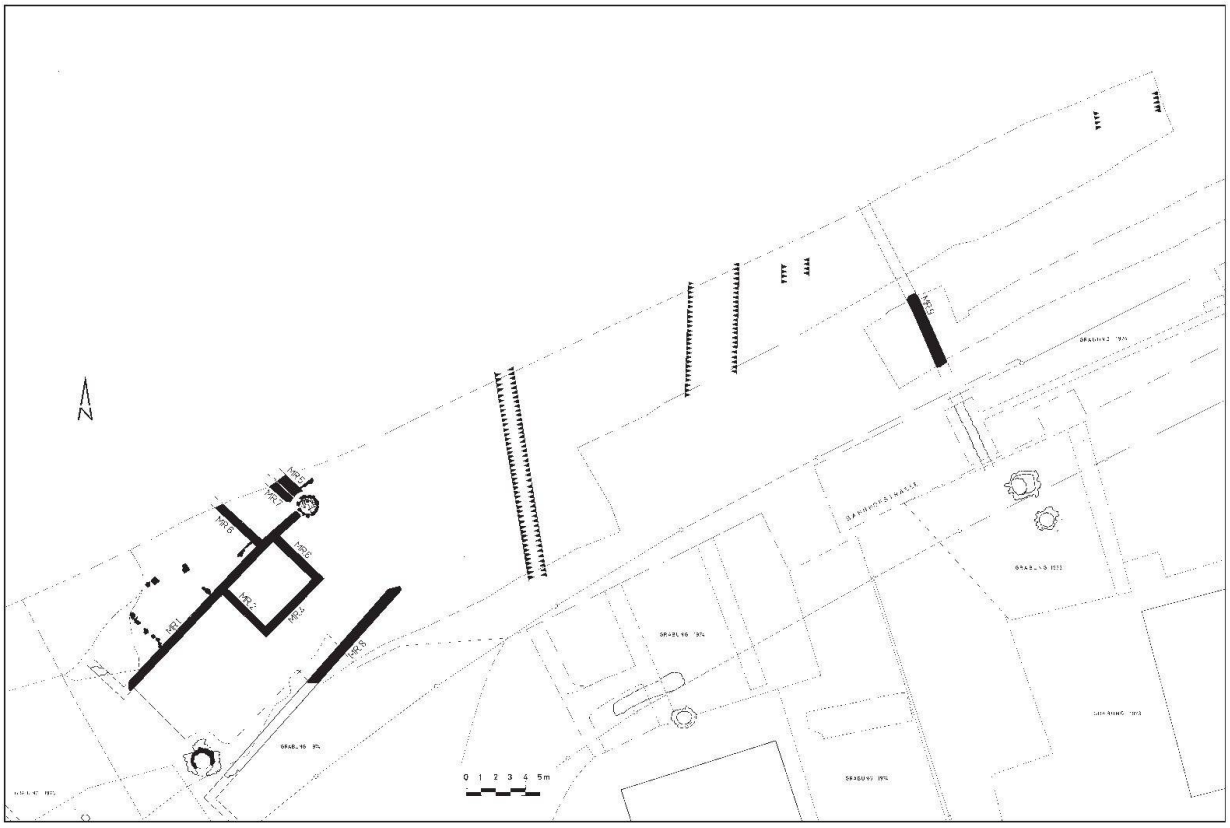


Abb. 16: Kaiseraugst/AG. Die Spitzgräben der Grabung 1980.005 «SBB Umschlagplatz». M. 1:500.

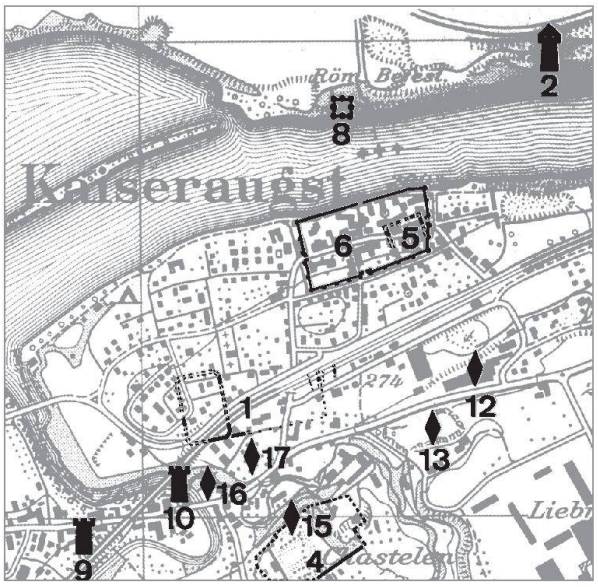


Abb. 17: Kaiseraugst/AG. Rekonstruktions- und Ergänzungsvorschlag der frühkaiserzeitlichen Grabensysteme (= Nr. 1) nach Schaub/Clareboets. M. 1:15000.

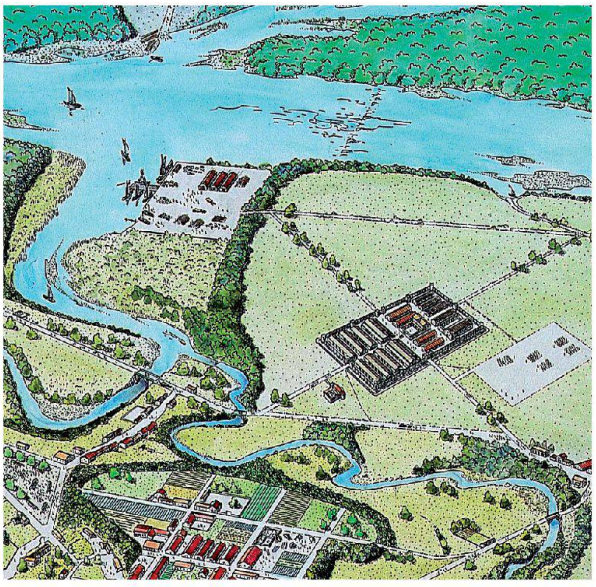


Abb. 18: Kaiseraugst/AG. Rekonstruktion des frühkaiserzeitlichen Militärlagers nach Markus Schaub.

Über die Ausmasse und die Innenbebauung der Lager kann im Moment nur spekuliert werden. Zur Klärung dieser offenen Fragen wäre eine umfassende Untersuchung unter Einbezug aller Grabungen in diesem Gebiet nötig. Die Rekonstruktion von Markus Schaub (Abb. 18) zeigt eine Möglichkeit, die anhand von Befunden anderer Kastelle sicher nicht von der Hand zu weisen ist.

Tabellarische Übersicht über die wichtigsten Befunde der Bauzustände und ihre Datierungen

Bauzustand A: Das erste frühkaiserzeitliche Militärlager *LAG01* (Abb. 3)

Datierung	*Baubefunde*	
um 30/40 n. Chr.	Räumung und Planierung des Geländes, Errichtung eines Militärlagers.	
	Grabung 1978.004 • Aushub eines Umfassungsgrabens *(Gr LAG0101)* und Bau eines Walls • Reste von mindestens einem Gebäude *(GEB LAG0103)* im Innern (evtl. Mannschaftsbaracke) • Grube *(G LAG01.2006)* und Graben *(Gr LAG01.2003)* ausserhalb des Umfassungsgrabens	*Grabung 1974.003* • Spuren eines Gebäudes *(GEB LAG0105)* • mehrere Gruben *(G LAG01.2007–2011;* Zuweisung nicht gesichert)

Bauzustand B: Das zweite frühkaiserzeitliche Militärlager *LAG02* (Abb. 8)

Datierung	*Baubefunde*	
nach 40 n. Chr.	Abbruch des ersten Lagers, Planierung des Geländes und Errichtung eines zweiten Militärlagers. Die Ausrichtung verschiebt sich um 10 Grad nach Westen.	
	Grabung 1978.004 • Aushub eines Umfassungsgrabens *(Gr LAG0201)* und Bau eines Walls • Reste eines Gebäudes *(GEB LAG0203*, wohl Mannschaftsbaracke) und evtl. eines zweiten *(GEB LAG0204)* im Innern • möglicherweise Überreste eines Turms *(Pf LAG02.2002–2004)* • Grube *(G LAG02.2011)* und Graben *(Gr LAG02.2010)*	*Grabung 1974.003* • wahrscheinlich Überreste von zwei Gebäuden *(GEB LAG0205* und *GEB LAG0206)* • vier Pfosten *(Pf LAG02.2006–2009)*, die entweder zu *GEB LAG0203* oder zu einem weiteren Gebäude gehören. • möglicherweise Reste einer Strasse *(Sch LAG02.1402)* und eines Platzes (?) *(Sch LAG02.1401)*

Bauzustand C: Abbruch des zweiten Lagers und Planierung des Geländes

Datierung	*Baubefunde*
um 50/60 n. Chr.	Abbruch des zweiten Lagers und Planierung des Geländes. Danach wurde die Fläche wahrscheinlich bis zur Überbauung der Parzellen im Insularaster der Unterstadt (Bauzustand D) nicht mehr oder nur extensiv genutzt.

Fundkatalog

Vorbemerkungen

Im vorliegenden Katalog werden die zur Datierung herangezogenen Fundensembles vorgelegt (s. auch die Einzeldatierungen Abb. 19). Der Fundkatalog ist nach Bauzuständen geordnet. Innerhalb von diesen sind die Funde nach Schichten aufgetrennt.

Aufgrund der begrenzt zur Verfügung stehenden Zeit und des grossen Materialumfangs wurden die Funde der Grabung 1974.003 (Region 17C) *nicht* aufgenommen. Sie wurden aber auf anders datierende Funde durchgesehen. Solche konnten nicht festgestellt werden.

Diverse Objekte wurden in Übersichtswerken über Fundkategorien aus Augusta Raurica in den vergangenen Jahren bereits publiziert. Ich habe die Zeichnungen und Beschreibungen aus diesen Katalogen übernommen und mit einem Literaturzitat versehen.

Der Massstab der Keramik auf den Abbildungen 20–22 ist 1:3. Ausgenommen davon sind die Töpferstempel im Massstab 2:3 (Bestimmung durch Brenda Dickinson). Die nichtkeramischen Funde sind ebenfalls im Massstab 2:3. Die Münzen sind schematisch dargestellt und mit dem jeweiligen Kaisernamen und der Prägezeit versehen. Die Bestimmung der Münzen wurde durch Markus Peter vorgenommen.

Bauzustand A: *Sch LAG01.1701*

Terra Sigillata

1 1 BS, Teller. Ton: rot, Überzug: rot. Stempel gelesen «LICNVS». Es handelt sich um den Töpfer Licinus aus La Graufesenque. – Inv. 1978.5167, FK B02656.

2 1 BS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Stempel gelesen «JTIO?». Gefäss aus La Graufesenque. – Inv. 1978.23925, FK B02641.

Helltonige Gebrauchskeramik

3 3 RS, Honigtopf mit tiefliegenden Henkeln. Ton: orange, fein gemagert, Überzug: weisse Engobe. – Parallelen/Literatur: Ettlinger 1949, Taf. 18,1; Ammann 2002, Taf. 15,106. – Inv. 1978.9777–9779, FK B02610.

4 1 RS, Krug mit gerilltem, leicht unterschnittenem Kragenrand. Ton: orange, fein gemagert. wohl eine späte Form im Übergang zu den getreppten Kragenrändern. – Parallelen/Literatur: Berger u. a. 1985, Taf. 18,213. – Inv. 1978.9780, FK B02610.

Grautonige Gebrauchskeramik

5 1 RS, Schüssel, evtl. TS-Imitation, dann Drack 7? Ton: grau, Überzug: Oberfläche innen und aussen geglättet, evtl. schwarzer Überzug. – Parallelen/Literatur: Ettlinger 1949, Taf. 7,5. – Inv. 1978.9769, FK B02610.

6 1 RS, Topf mit gerilltem Horizontalrand. Ton: grau. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 9,62. – Inv. 1978.9771, FK B02610.

7 1 RS, Deckel. Ton: grau. – Inv. 1978.9770, FK B02610.

8 1 RS, Deckel. Ton: grau mit orangem Kern. – Inv. 1978.5168, FK B02656.

Grobkeramik

9 1 RS, Steilrandtopf. Ton: grau mit grober Magerung. – Inv. 1978.9774, FK B02610.

10 1 RS, rauwandiger Schultertopf. Ton: grau mit schwarzem Kern, sandige Magerung. – Parallelen/Literatur: Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 54,42.45. – Inv. 1978.9776, FK B02610.

Münzen

11 Republik. As (halbiert). 211–89 v. Chr. – Inv. 1978.5172, FK B02656.

12 Augustus. As. 16 v. –6 n. Chr. – Inv. 1978.24136, FK B02626.

13 Augustus. As (halbiert). 16 v. –14 n. Chr. – Inv. 1978.9786, FK B02610.

14 Augustus. As. 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.9785, FK B02610.

Bronze

15 Fibelfragment, Langton Down Fibel mit geradem Bügelansatz und gleichbreitem Bügel (Riha Typ 4.4, Variante 4). Am parallelseitigen Bügel Längsleisten in regelmässigen Abständen. Fussteil abgebrochen, Nadelhalter im Ansatz erhalten, Nadel fehlt. – Publiziert in: Riha 1994, Taf. 14,2114. – Inv. 1978.9787, FK B02610.

Bauzustand B: *Sch LAG02.1701*

Terra Sigillata

16 1 BS, Teller, Drag. 15/17 oder 18. Ton: rot, Überzug: rot. Stempel gelesen «[REG]ENI». Es handelt sich um den Töpfer Regenus aus La Graufesenque. – Inv. 1978.3975, FK B02561.

17 1 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Der Rand ist nach Caty Schucany eher der frühen Form zuzurechnen. – Parallelen/Literatur: Schucany 1996, 75. – Inv. 1978.8627, FK B02648.

18 1 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Der Rand ist nach Caty Schucany der frühen Form zuzurechnen. – Parallelen/Literatur: Schucany 1996, 75. – Inv. 1978.8628, FK B02648.

19 1 RS, Schälchen, Drag. 24. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.15065, FK B02623.

20 1 BS, Schälchen. Ton: rot, Überzug: hellrot. Stempel gelesen «CREST» (S rückläufig). Es handelt sich um den Töpfer Crestio aus La Graufesenque. – Inv. 1978.2639, FK B02599.

21 1 BS, Schälchen. Ton: rot, Überzug: hellrot. Stempel gelesen «ATEI» (TE ligiert). OCK 270/115 oder 268/67, kann wohl Ateius von Pisa zugeordnet werden. – Parallelen/Literatur: Oxé/Comfort/Kenrick 2000, 119 ff. – Inv. 1978.3959, FK B02607.

Terra-Sigillata-Imitation

22 3 RS, 2 WS, 1 BS, Schale, Drack 21. Ton: orange, Überzug: braunrot (nur aussen). Die Schale ist ausserordentlich klein, aufgrund ihrer Machart und Form aber sicher als Drack 21 anzusprechen. – Inv. 1978.11298a–f, FK B02658.

Glanztonkeramik

23 1 RS, Firnisbecher, Greene 20.2. Ton: gelb, Überzug: Griessbewurf grau. Aus dem Atelier de la Butte. – Parallelen/Literatur: Datierung nach Desbat u. a. 1998, 10. – Inv. 1978.5022, FK B02600.

Helltonige Gebrauchskeramik

24 1 RS, Backplatte (?). Ton: orange, fein gemagert. – Inv. 1978.5031, FK B02600.

25 1 RS, Topf mit Wulstrand. Ton: orange, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Sütterlin 1999, Taf. 17,247. – Inv. 1978.8637, FK B02648.

– 4 WS, Tonne mit trichterförmigem Rand. Ton: braun, fein gemagert, Überzug: aussen geglättet. Gleiches Gefäss wie **98**. – Parallelen/Literatur: Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 6,90; Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 48,13/61.– Inv. 1978.8632a–d, FK B02648.

26 1 RS, Krug mit Wulstrand, evtl. Doppelhenkelkrug mit Zylinderhals. Ton: orange, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Roth-Rubi 1979, Taf. 13,115. – Inv. 1978.5033, FK B02600.

27 3 RS, einhenkliger Krug mit getrepptem Kragenrand. Ton: beigebraun, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 12,4/45. – Inv. 1978.8644a.b, Inv. 1978.8646, FK B02648.

Grautonige Gebrauchskeramik

28 1 RS, Nuppenbecher. Ton: grau, fein gemagert. Rand etwas verschliffen, weshalb die Orientierung nicht ganz gesichert ist. – Parallelen/Literatur: Berger u. a. 1985, 42 f. Taf. 20,228.230.236. – Inv. 1978.8634, FK B02648.

29 1 RS, Topf mit kurzem, nach aussen gebogenem Rand. Ton: braun-grau, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Martin-Kilcher 1980, Taf. 31,10. – Inv. 1978.3919, FK B02659.

30 1 RS, Topf mit kurzem, nach aussen gebogenem Rand. Ton: grau, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Martin-Kilcher 1980, Taf. 31,10. – Inv. 1978.4387, FK B02558.

31 1 RS, Schultertopf. Ton: grau, grob gemagert. – Keine Parallelen gefunden, nach Furger/Deschler-Erb 1992 gehört dieses Stück eher zu den frühen Formen (Furger/Deschler-Erb 1992, 86). – Inv. 1978.5002, FK B02492.

32 1 RS, Schultertopf. Ton: hellgrau, fein gemagert mit Glimmer, Überzug: aussen geglättet. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 1,5/81; Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 71,7. – Inv. 1978.5024, FK B02600.

33 1 RS, Tonne mit trichterförmigem Rand. Ton: braun-grau, fein gemagert mit Glimmer, Überzug: aussen evtl. Reste eines schwarzen Überzugs. – Parallelen/Literatur: Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 54,32; Ettlinger/Schmassmann 1945, Abb. 6,54. – Inv. 1978.3725, FK B02468.

– 3 WS, Tonne (mit trichterförmigem Rand) mit Rädchendekor. Ton: grau-braun, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Ettlinger 1949, Taf. 14,8. – Inv. 1978.5003a–c, FK B02492.

34 1 RS, (zweihenkliger?) Krug mit zylinderförmigem Hals. Ton: grau-braun, fein gemagert. Keine graue Parallele gefunden. – Parallelen/Literatur: Fünfschilling 1991, Abb. 71,10. – Inv. 1978.3724, FK B02468.

Grobkeramik

35 2 RS, Napf mit eingezogenem Rand. Ton: beige-grau, grob gemagert. – Inv. 1978.3726a.b, FK B02468.

36 1 RS, Kochtopf mit nach aussen umgelegtem gerilltem Horizontalrand. Ton: braun-grau, grob gemagert. Handgeformt, auf der Scheibe überdreht, evtl. sekundär verbrannt. – Parallelen/Literatur: Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 54,60. – Inv. 1978.8640, FK B02648.

37 1 RS, Kochtopf mit nach aussen umgelegtem gerilltem Horizontalrand. Ton: grau, grob gemagert. Wohl handgeformt, auf der Scheibe überdreht. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 9,3/63. – Inv. 1978.8639, FK B02648.

38 1 RS, Kochtopf mit nach aussen umgelegtem gerilltem Horizontalrand. Ton: braun-grau, grob gemagert. Handgeformt, auf der Scheibe überdreht. – Parallelen/Literatur: Berger u. a. 1985, 68 Taf. 3,41. – Inv. 1978.15066, FK B02623.

39 1 RS, Tonne oder grosser Becher mit trichterförmigem Rand. Ton: braun, sandig gemagert mit Goldglimmer. – Parallelen/Literatur: ähnlich Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 8,3/54. – Inv. 1978.8638, FK B02648.

40 2 RS, Dolium mit geschweiftem Profil. Ton: grau, an der Oberfläche orange, grob gemagert, Überzug: Reste einer weissen Engobe. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 5,2/75. – Inv. 1978.5004a.b, FK B02492.

Amphoren

– 1 WS, Amphore, Dressel 9 similis, Martin-Kilcher: Gruppe 10, Henkelform 2. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 24. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Kat. 5160. – Inv. 1978.3732, FK B02468.

41 1 RS, Amphore, Dressel 9 similis, Martin-Kilcher: Gruppe 10. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 22. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 212,4752. – Inv. 1978.8649, FK B02648.

– 1 WS, Amphore, Dressel 20, Martin-Kilcher: Gruppe 1, Henkelform 5/6. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 2. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1184. – Inv. 1978.8650, FK B02648.

Münzen

42 Republik. As (halbiert). 211–89 v. Chr. – Inv. 1978.4391, FK B02558.

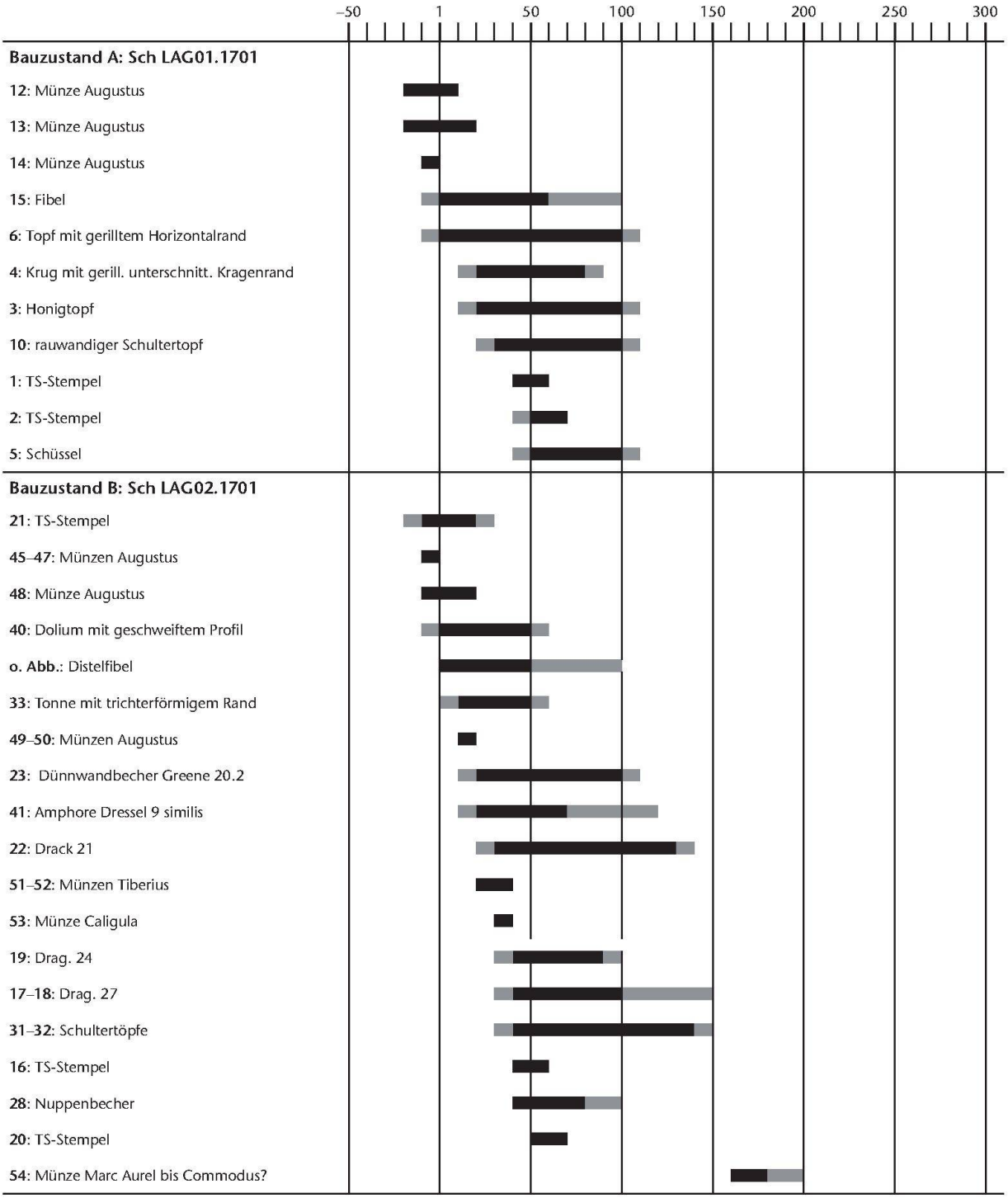


Abb. 19: Einzeldatierungen ausgewählter Funde (siehe Katalog und Abb. 20–22).

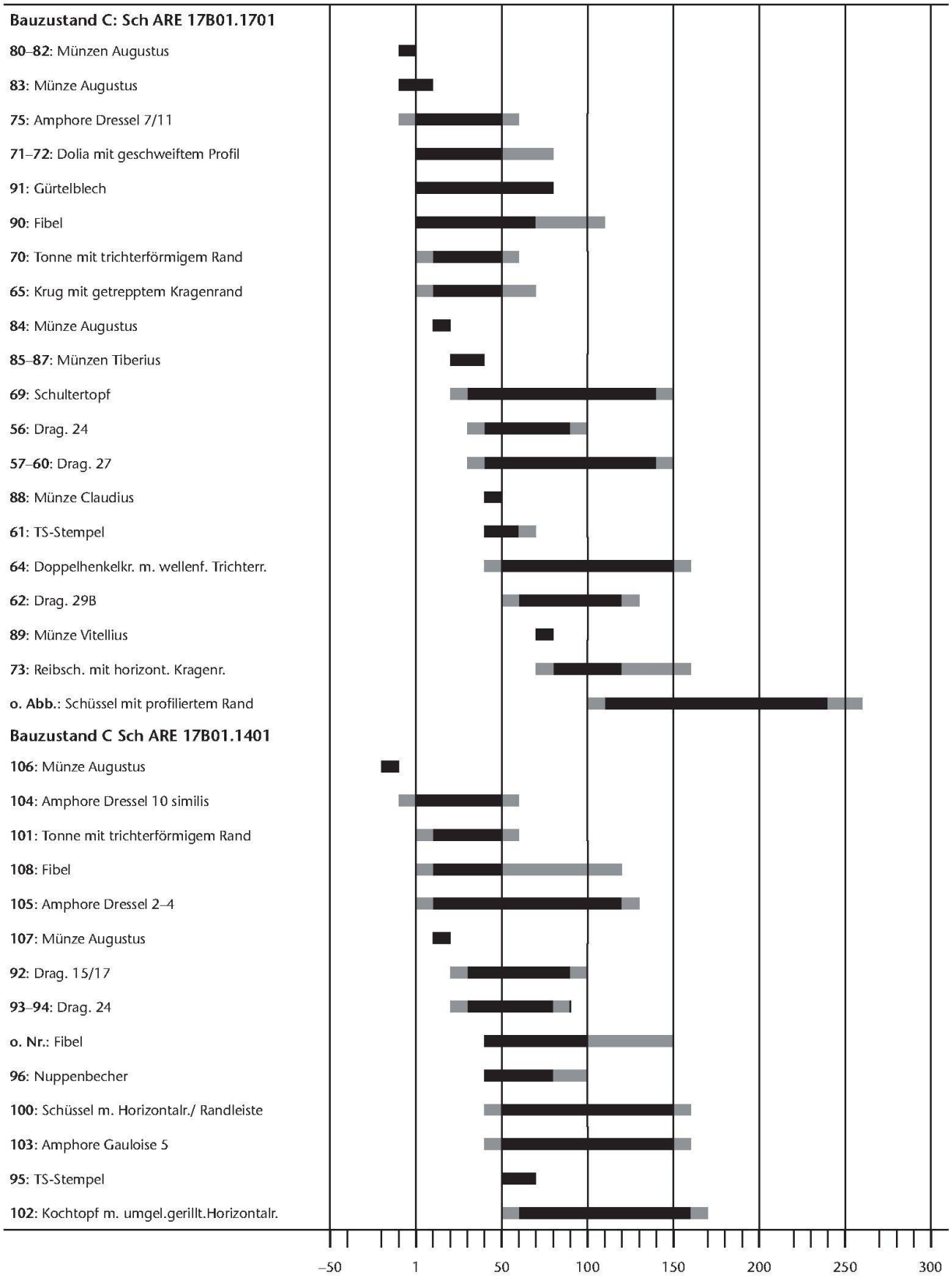


Abb. 19 (Fortsetzung): Einzeldatierungen ausgewählter Funde (siehe Katalog).

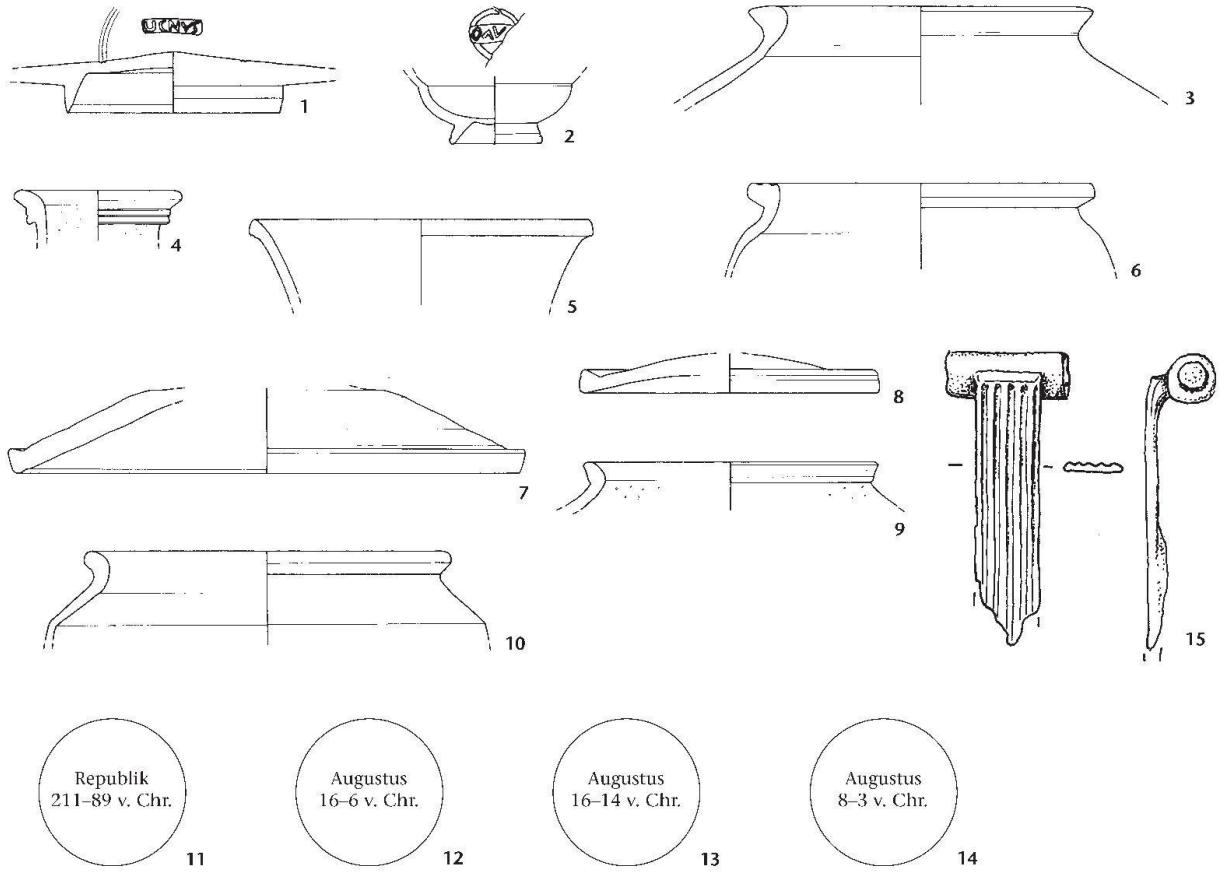


Abb. 20: Kaiseraugst/AG, Grabung 1978.004. Bauzustand A: Sch LAG01.1701: ***1–2*** *Terra Sigillata,* ***3–4*** *Helltonige Gebrauchskeramik,* ***5–8*** *Grautonige Gebrauchskeramik,* ***9–10*** *Grobkeramik,* ***11–14*** *Münzen,* ***15*** *Bronze. M. 1:3 (Terra-Sigillata-Stempel und 15 M. 2:3).*

43 Republik. As (halbiert). 211–89 v. Chr. – Inv. 1978.8652, FK B02648.
44 Republik. As (halbiert). 211–89 v. Chr. – Inv. 1978.23924, FK B02640.
45 Augustus. As. 7 v. Chr. – Inv. 1978.5034, FK B02600.
46 Augustus. As. 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.3733, FK B02468.
47 Augustus. As. 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.5006, FK B02492.
48 Augustus (für Tiberius?). As. 8 v.–14 n. Chr. – Inv. 1978.5007, FK B02492.
49 Augustus für Tiberius. As. 9–14 n. Chr. – Inv. 1978.5036, FK B02600.
50 Augustus. Semis. 9–14 n. Chr. – Inv. 1978.2638, FK B02599.
51 Tiberius für Divus Augustus. As. 22–37 n. Chr. – Inv. 1978.3734, FK B02468.
52 Tiberius für Divus Augustus. As. 22–37 n. Chr. – Inv. 1978.3735, FK B02468.
53 Caligula für Agrippa. As. 37–41 n. Chr. – Inv. 1978.5035, FK B02600.
54 Marc Aurel bis Commodus? Denar (subaerat). 161–192? n. Chr. – Inv. 1978.24135, FK B02514.

Bronze

– 4 Bruchstücke, flache Distelfibel (Riha Typ 4.7, Variante 1). Erhalten z. T. beschädigte Hülse mit Nadel und Bügelscheibe und Fussteil mit Nadelhalter. Keine Auflage erhalten, Nadelhalter einfach gelocht; stark korrodiert. – Publiziert in: Riha 1994, Kat. 2156. – Inv. 1978.8653, FK B02648.

Bein

55 Durchbohrter Zapfen, beidendig überdrechselt. Grünverfärbung. Unbestimmter Rinder-/Equidenröhrenknochen. Gedrechselt und mit zwei Kerblinien verziert, Dreh- und Bohrspuren, Politur. – Publiziert in: Deschler-Erb 1998, Taf. 64,5503. – Inv. 1978.3738, FK B02468.

Bauzustand C: Sch ARE17B01.C.1701

Terra Sigillata

56 4 RS, 1 WS, Schälchen, Drag. 24. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.6130, FK B02647; Inv. 1978.6654a–d, FK B02643.
57 3 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.4087, Inv. 1978.4092, FK B02598; Inv. 1978.5020, FK B02600.
58 1 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Der Rand ist nach Caty Schucany eher der frühen Form zuzurechnen. – Parallelen/Literatur: Schucany 1996, 75. – Inv. 1978.5142, FK B02446.
59 1 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Der Rand ist nach Caty Schucany eher der frühen Form zuzurechnen. – Parallelen/Literatur: Schucany 1996, 75. – Inv. 1978.6655, FK B02643.
60 1 RS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Der Rand ist nach Caty Schucany eher der späten Form zuzurechnen. – Parallelen/Literatur: Schucany 1996, 75. – Inv. 1978.6656, FK B02643.
61 1 BS, 2 WS, Schälchen, Drag. 27. Ton: rot, Überzug: rot. Stempel gelesen «LICINVS». Es handelt sich um den Töpfer Licinus aus La Graufesenque. – Inv. 1978.4424, 78.4425, 78.4427, FK B02649.
62 2 RS, Schüssel, Drag. 29B. Ton: rot, Überzug: rot. Nach Alex R. Furger handelt es sich um ein Profil Typ B. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, 62 f. – Inv. 1978.6661a.b, FK B02643.

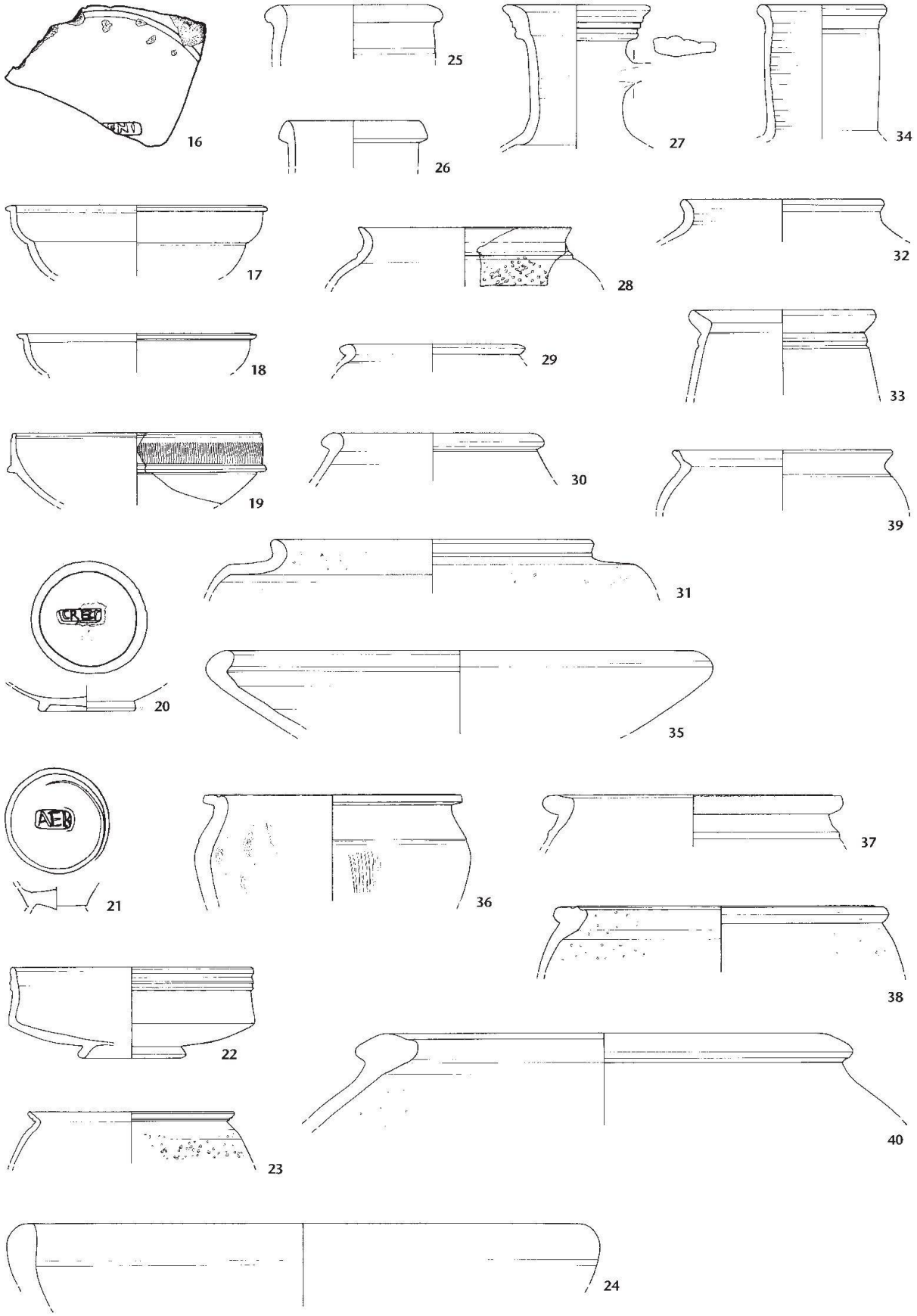


Abb. 21: Kaiseraugst/AG, Areal 17,B. Bauzustand B: Sch LAG02.1701: ***16–21*** *Terra Sigillata,* ***22*** *Terra-Sigillata-Imitation,* ***23*** *Glanztonkeramik,* ***24–27*** *Helltonige Gebrauchskeramik,* ***28–34*** *Grautonige Gebrauchskeramik,* ***35–40*** *Grobkeramik. M. 1:3 (Terra-Sigillata-Stempel M. 2:3).*

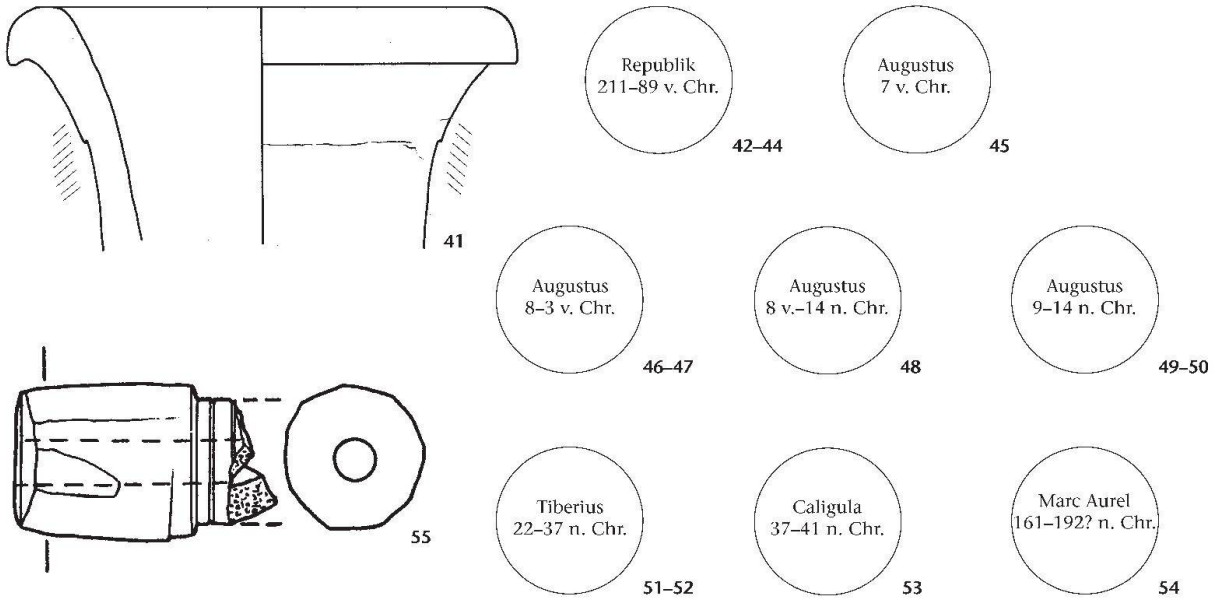


*Abb. 22: Kaiseraugst/AG, Areal 17,B. Bauzustand B: Sch LAG02.1701 (Fortsetzung): **41** Amphore, **42–54** Münzen, **55** Bein. M. 1:3 (Terra-Sigillata-Stempel und 55 M. 2:3).*

Helltonige Gebrauchskeramik

– 1 RS, Schüssel mit profiliertem Rand (und Wandknick). Ton: orange, fein gemagert. Nach Alex R. Furger ein frühes Exemplar. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, 82 und Taf. 63,16/102. – Inv. 1978.6172, FK B02618.

63 1 RS, Topf (Tonne?). Ton: orange, fein gemagert, etwas Goldglimmer. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 4,2/56. – Inv. 1978.4504, FK B02495.

64 2 RS, 1 WS, Doppelhenkelkrug mit wellenförmigem Trichterrand und Doppelstabhenkel. Ton: orange, Kern: braun, Überzug: Reste einer weissen Engobe. – Parallelen/Literatur: Hufschmid/Sütterlin 1992, 165, Abb. 35,29. – Inv. 1978.4095–4097, FK B02598.

65 1 RS, Krug mit unterschnittenem und getrepptem Kragenrand. Ton: orange, feingemagert. – Parallelen/Literatur: Roth-Rubi 1979, Taf. 2,10.12. – Inv. 1978.4506, FK B02495.

Grautonige Gebrauchskeramik

66 1 RS, Teller. Ton: grau, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: ähnlich Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 34,10/38. Dort (allerdings schwarz und geglättet) als TS-Imitation ohne Überzug angesprochen und ohne Parallelen bei Drack 1945. Sonst keine Parallelen gefunden. – Inv. 1978.6665, FK B02643.

67 2 RS, 1 BS, Schüssel mit eingezogenem Rand. Ton: grau-braun, Überzug: aussen geglättet, schwarz. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 1,1/12. – Inv. 1978.6664 a–c, FK B02643.

68 1 RS, (Schulter?-)Topf. Ton: grau-beige, Überzug: aussen geglättet, schwarz. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 9,3/58. – Inv. 1978.3986, FK B02551.

69 1 RS, Schultertopf. Ton: grau, sandige Magerung. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 9,3/59. – Inv. 1978.6668, FK B02643.

70 1 RS, Tonne mit trichterförmigem Rand. Ton: grau, fein gemagert. – Parallelen/Literatur: Deschler-Erb u. a. 1991, Abb. 54,32; Ettlinger/Schmassmann 1945, Abb. 6,54. – Inv. 1978.12242, FK B02650.

Grobkeramik

71 1 RS, Dolium mit geschweiftem Profil. Ton: orange, Kern: grau, grob gemagert. Evtl. Übergangsform zu den Dolien mit eingezogenem verdicktem Rand. Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 95 f. – Parallelen/Literatur: ähnlich Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 5,2/75. – Inv. 1978.6173, FK B02618.

72 1 RS, Dolium mit geschweiftem Profil. Ton: orange, Kern grau, grob gemagert. Evtl. Übergangsform zu den Dolien mit eingezogenem verdicktem Rand. Vgl. Furger/Deschler-Erb 1992, 95 f. – Parallelen/Literatur: ähnlich Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 5,2/75. – Inv. 1978.6149, FK B02638.

73 1 RS, Reibschüssel mit horizontalem Kragenrand und deutlich abgesetzter Randleiste. Ton: beige, grob gemagert. – Parallelen/Literatur: Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 26,8/55. – Inv. 1978.5144, FK B02446.

Amphoren

74 1 WS, Amphore, Dressel 2–4, Martin-Kilcher: Gruppe 2. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 12. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 99,2083. – Inv. 1978.4093, FK B02598.

– 1 RS, Amphore, Dressel 9 similis, Martin-Kilcher: Gruppe 10, Henkelform 2. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 22/23. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Kat. 4749. – Inv. 1978.4094, FK B02598.

75 1 RS+, Amphore, Dressel 7/11, Martin-Kilcher: Gruppe 9. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 59/60. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 187,3948. – Inv. 1978.5148, FK B02446.

– 1 WS, Amphore, Dressel 20, Martin-Kilcher: Gruppe 1. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 5. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1625. – Inv. 1978.6176, FK B02618.

– 1 BS+, Amphore, Martin-Kilcher: Gruppe 11. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 23. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Kat. 5342. – Inv. 1978.6678, FK B02643.

Münzen

76 Republik. As (halbiert). 211–89 v. Chr. – Inv. 1978.12246, FK B02650.

77 Octavian. As (halbiert). 40–36 v. Chr. – Inv. 1978.3371, FK B02441.

78 Octavian. As (Achtel). 40–36 v. Chr. – Inv. 1978.3372, FK B02441.

79 Augustus. As. 16–15 v. Chr. – Inv. 1978.24069, FK B02459.

80 Augustus. As (halbiert). 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.24070, FK B02459.

81 Augustus. As (halbiert). 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.24155, FK B02513.
82 Augustus. As. 8–3 v. Chr. – Inv. 1978.6177, FK B02618.
83 Augustus. As (halbiert). 16 v.–14 n. Chr. – Inv. 1978.6681, FK B02643.
84 Augustus für Tiberius. Semis. 12–14 n. Chr. – Inv. 1978.5151, FK B02446.
85 Tiberius für Divus Augustus. As. 22–37 n. Chr. – Inv. 1978.4101A, FK B02598.
86 Tiberius für Divus Augustus. As. 22–37 n. Chr. – Inv. 1978.6680, FK B02643.
87 Tiberius für Divus Augustus. As. 22–37 n. Chr. – Inv. 1978.12247, FK B02650.
88 Claudius. As. 41–42 n. Chr. – Inv. 1978.3991, FK B02551.
89 Vitellius. Denar (subferrat!). 69–? n. Chr. – Inv. 1978.5150, FK B02446.

Bronze

– Scharniernadel von einer Fibel. – Publiziert in: Riha 1994, Kat. 2942. – Inv. 1978.24064, FK B02459.
90 Unvollständige Fibel. Aucissafibel mit stab- bis D-förmigem Bügel (Riha Typ 5.2, Variante 4). Kopfplatte mit Querprofilierung. Bügel 4b. Kopfplatte, Scharnier und Nadelhalter beschädigt. Scharnierknöpfe nicht erhalten, Nadel fehlt. – Publiziert in: Riha 1994, Taf. 21,2303. – Inv. 1978.24072, FK B02437.
91 Gürtelblech, massiv, in langrechteckiger Form mit vier Nietlöchern in den Ecken. – Publiziert in: Deschler-Erb 1999, Taf. 18,322. – Inv. 1978.21405, FK B02459.
– Bruchstück eines Fingerrings mit einem im Querschnitt vierkantigen Reif, von dem ein Steg abbiegt. Bronze. – Publiziert in: Riha 1990, Kat. 202. – Inv. 1978.4102, FK B02598.

Glas

– 1 WS, Vierkantflasche, AR 156, Isings 50. Blaugrün, durchsichtig mit sehr vielen Blasen. – Publiziert in: Rütti 1991, Kat. 2895. – Inv. 1978.3994, FK B02551.

Bauzustand C: Sch ARE17B01.C.1401

Terra Sigillata

92 1 RS, Teller, Drag. 15/17. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.15340, FK B02605.
93 1 RS, Schälchen, Drag. 24. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.15341, FK B02605.
94 1 RS, Schälchen, Drag. 24. Ton: rot, Überzug: rot. – Inv. 1978.15342, FK B02605.
95 1 BS, Schälchen, Drag. 27. Ton: braun-rot, Überzug: braun-rot. Sekundär verbrannt, Stempel gelesen «O.ARD». Es handelt sich um den Töpfer Ardanus aus La Graufesenque. – Inv. 1978.6129, FK B02647.

Helltonige Gebrauchskeramik

96 1 WS, Nuppenbecher. Ton: orange-braun. – Parallelen/Literatur: Berger u. a. 1985, 42 f. Taf. 20,228.230.236. – Inv. 1978.6133, FK B02647.
97 2 RS, Topf (Honigtopf?). Ton: orange. – Parallelen/Literatur: ähnlich Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 26,8/49. – Inv. 1978.15347a–b, FK B02605.
98 1 WS, Tonne mit trichterförmigem Rand und Ritzdekor. Ton: braun, fein gemagert, Überzug: aussen geglättet. – Parallelen/Literatur: Ettlinger/Simonett 1952, Taf. 6,90; Furger/Deschler-Erb 1992, Taf. 48,13/61. – Inv. 1978.6131, FK B02647.
99 1 RS, 1 WS, Kleeblattkanne. Ton: orange, fein gemagert, etwas Goldglimmer. – Parallelen/Literatur: Roth-Rubi 1979, Taf. 6,142 ff. – Inv. 1978.6138, Inv. 1978.6140, FK B02647.

Grautonige Gebrauchskeramik

100 1 RS, Schüssel mit Horizontalrand und Randleiste (Kragenrandschüssel). Ton: grau, fein gemagert, Überzug: aussen und innen geglättet. – Parallelen/Literatur: Sütterlin 1999, Taf. 16,224. – Inv. 1978.5304, FK B02439.
101 2 RS, 1 WS, Tonne mit trichterförmigem Rand und Querrillen. Ton: grau-schwarz. Rand verbogen (Fehlbrand?, sekundär verbrannt?). – Parallelen/Literatur: Martin-Kilcher 1980, Taf. 32,5; ähnlich Deschler-Erb u. a. 1991, 93 Abb. 54,32. – Inv. 1978.4306, FK B02624; Inv. 1978.15345, Inv. 1978.15346, FK B02605.

Grobkeramik

102 1 RS, Kochtopf mit nach aussen umgelegtem gerilltem Horizontalrand. Ton: grau, grob gemagert. – Parallelen/Literatur: Sütterlin 1999, Taf. 5,81. – Inv. 1978.15344, FK B02605.

Amphoren

103 1 RS+, Amphore, Gauloise 5, Martin-Kilcher: Gruppe 4. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 28. Nach Stefanie Martin-Kilcher gehört dieses Stück zu **120** in FK B02476. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 135,2590. – Inv. 1978.5306, FK B02439.
– 1 WS, Amphore, Martin-Kilcher: Gruppe 9. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 61. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Kat. 4651. – Inv. 1978.6142, FK B02647.
104 1 RS, Amphore, Dressel 10 similis, Martin-Kilcher: Gruppe 10. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 22. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 209,4690. – Inv. 1978.6143, FK B02647.
105 1 WS, Amphore, Dressel 2–4, Martin-Kilcher: Gruppe 2, Henkelform 4. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 27. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1994, Taf. 109,2209. – Inv. 1978.15355, FK B02605.
– 1 WS, Amphore, Dressel 20, Martin-Kilcher: Gruppe 1, Henkelform 5. Ton: Martin-Kilcher Tongruppe 2/3. – Publiziert in: Martin-Kilcher 1987, Kat. 1162. – Inv. 1978.15356, FK B02605.

Münzen

106 Augustus. Sesterz. 18 v. Chr. – Inv. 1978.5307, FK B02439.
107 Augustus (für Tiberius?). As. 9–14 v. Chr. – Inv. 1978.15357, FK B02605.

Bronze

– Fibelbruchstück. Hülsenscharnierfibel (Riha Typ 5). Glatter Fuss mit Weissmetallüberzug. L. noch 2,6 cm. – Publiziert in: Riha 1994, Kat. 2677. – Inv. 1978.5308, FK B02439.
108 Unvollständige Fibel. Gegitterte Aucissafibel (Riha Typ 5.4). Zweiteiliger Bügel mit fünf Querstegen und je fünf nur zum Teil erhaltenen, knopfartigen Fortsätzen an den Bügelkanten. Die beiden Büggellamellen mit Mittelrinne. Kopfplatte querprofiliert. Zwischen Bügel und Fuss quergestellte Platte. Scharnierknöpfe fehlen, Nadel und Fuss abgebrochen. – Publiziert in: Riha 1994, Taf. 23,2343. – Inv. 1978.6144, FK B02647.
– Drei Fibelbruchstücke. Einfache runde Scharnierfibel mit Mittelzier (Riha Typ 7.2, Variante 1). Drei Bruchstücke einer Scheibe mit einem eingetieften Mittelteil mit flachem Wulst zwischen zwei kreisrunden Rillen darum. Keine Randzacken, Fibelachse aber mit je einer gelochten Randrundel an beiden Enden betont. Teile der stark korrodierten Scheibe und Nadel fehlen, Nadelhalter beschädigt. – Publiziert in: Riha 1994, Kat. 2760. – Inv. 1978.24063, FK B02478.
109 Schulterschienenscharnier vom Schienenpanzer, blechförmig. Das Beschlagblech in Form einer stilisierten Palmette ist um die Achse gelegt und mit fünf Nieten (zwei noch da) fixiert. Die Nietlöcher sind mit konzentrischen Kreisen gerahmt. – Publiziert in: Deschler-Erb 1999, Taf. 15,256. – Inv. 1978.15359, FK B02605.
110 Fingerring mit einem 0,8 cm breiten, im Querschnitt dachförmigen Reif mit Grat. Bronze. – Publiziert in: Riha 1990, Taf. 13,253. – Inv. 1978.5309, FK B02439.

Bein

111 Grosse Tessera mit konzentrischen Kerben. Unbestimmbare Kompakta von Rinder-/Equidenröhrenknochen. Gedrechselt: zweimal zwei Kerblinien. Drehspuren, Politur. – Publiziert in: Deschler-Erb 1998, Taf. 27,1962. – Inv. 1978.5313, FK B02439.

Literatur

Ammann 2002: S. Ammann, Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen vicus. Materialh. Arch. Basel 17 (Basel 2002).

Amrein 2001: H. Amrein, L'atelier de verriers d'Avenches. L'artisanat du verre au milieu du 1er siècle après J.-C. Aventicum 11. Cahiers Arch. Romande 87 (Lausanne 2001).

Berger u. a. 1985: L. Berger (mit Arbeitsgruppe Seminar Ur- u. Frühgesch. Univ. Basel), Die Grabungen beim Augster Osttor im Jahre 1966. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 6–105.

Clareboets/Schaub 1990: C. Clareboets/M. Schaub, Antike und neuzeitliche Wehrbauten in und um Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 171–175.

Desbat u. a. 1998: A. Desbat (Hrsg.), Les productions des ateliers de potiers antiques de Lyon: 2e partie: Les ateliers du Ier s. après J. C. Gallia 54, 1997, 1–118.

Deschler-Erb 1998: S. Deschler-Erb, Römische Beinartefakte aus Augusta Raurica. Rohmaterial, Technologie, Typologie und Chronologie. Forsch. Augst 27 (Augst 1998).

Deschler-Erb 1999: E. Deschler-Erb, Ad arma! Römisches Militär des 1. Jahrhunderts n. Chr. in Augusta Raurica. Forsch. Augst 28 (Augst 1999).

Deschler-Erb u. a. 1991: E. Deschler-Erb/M. Peter/S. Deschler-Erb (mit Beitr. v. S. Fünfschilling/A. R. Furger/U. Müller), Das frühkaiserzeitliche Militärlager in der Kaiseraugster Unterstadt. Forsch. Augst 12 (Augst 1991).

Drack 1945: W. Drack, Die helvetische Terra Sigillata-Imitation des 1. Jahrhunderts n. Chr. (Basel 1945).

Drag. (Nr.): H. Dragendorff, Terra Sigillata. Bonner Jahrb. 96/97, 1895, 114–118.

Ettlinger 1949: E. Ettlinger, Die Keramik der Augster Thermen (Basel 1949).

Ettlinger/Schmassmann 1945: E. Ettlinger/W. Schmassmann, Das Gallo-Römische Brandgräberfeld von Neu-Allschwil (Basel-Landschaft). Tätigkeitsber. Naturforsch. Ges. Baselland 14, 1944 (1945) 181–235.

Ettlinger/Simonett 1952: E. Ettlinger/Ch. Simonett, Römische Keramik aus dem Schutthügel von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 3 (Basel 1952).

Ewald 1975: J. Ewald, Neununddreissigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 75, 1975, 279–288.

Fischer 2009: A. Fischer, Vorsicht Glas! Die römischen Glasmanufakturen von Kaiseraugst-Äussere Reben. Forsch. Augst 37 (Augst 2009).

Fünfschilling 1991: S. Fünfschilling, Fundmaterial. In: Müller/Fünfschilling 1991, 110–114.

Furger 1994: A. R. Furger, Die urbanistische Entwicklung von Augusta Raurica vom 1. bis zum 3. Jahrhundert. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 29–38.

Furger/Deschler-Erb 1992: A. R. Furger/S. Deschler-Erb, Das Fundmaterial aus der Schichtenfolge beim Augster Theater. Typologische und osteologische Untersuchungen zur Grabung Theater-Nordwestecke 1986/1987. Forsch. Augst 15 (Augst 1992).

Hagendorn/Pauli-Gabi 2005: A. Hagendorn/Th. Pauli-Gabi, Holzbauweise in den Provinzen, ein Produkt römischer Innovation? Ein Vergleich zwischen Vindonissa und Vitudurum. In: G. Kaenel/S. Martin-Kilcher/D. Wild (Hrsg.), Colloquium Turicense. Siedlungen, Baustrukturen und Funde im 1. Jh. v. Chr. zwischen oberer Donau und mittlerer Rhone. Cahiers Arch. Romande 101 (Lausanne 2005) 99–118.

Hagendorn u. a. 2003: A. Hagendorn u. a., Zur Frühzeit von Vindonissa. Veröff. Ges. Pro Vindonissa 18 (Brugg 2003).

Hidber/Roth-Rubi 1990 : A. Hidber/K. Roth-Rubi, Kasernenleben im römischen Zurzach. Arch. Schweiz 13/1, 1990, 31–36.

Horat 1991: H. Horat, Der Glasschmelzofen des Priesters Theophilus: interpretiert aufgrund einer Glasofen-Typologie (Bern 1991).

Hufschmid/Sütterlin 1992: Th. Hufschmid/H. Sütterlin, Zu einem Lehmfachwerkbau und zwei Latrinengruben des 1. Jahrhunderts in Augst. Ergebnisse der Grabung 1991.65 im Gebiet der Insulae 51 und 53. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 129–176.

Johnson 1987: A. Johnson, Römische Kastelle des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. in Britannien und in den germanischen Provinzen des Römerreiches. Übersetzt von G. Schulte-Holtey, bearbeitet von D. Baatz (Mainz 1987).

Lüdin u. a. 1962: O. Lüdin/M. Sitterding/R. Steiger (mit einem Beitr. v. H. Doppler), Insula XXIV 1939–1959. Ausgr. Augst 2 (Basel 1962).

Martin-Kilcher 1980: S. Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag. Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte des nordwestschweizerischen Jura (Bern 1980).

Martin-Kilcher 1987: S. Martin-Kilcher, Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 1: Die südspanischen Ölamphoren (Gruppe 1). Forsch. Augst 7/1 (Augst 1987).

Martin-Kilcher 1994: S. Martin-Kilcher (mit Beitr. v. A. Desbat/M. Picon/A. Schmitt/G. Thierrin-Michael), Die römischen Amphoren aus Augst und Kaiseraugst 3: Archäologische und naturwissenschaftliche Tonbestimmungen. Katalog u. Tafeln. Forsch. Augst 7/3 (Augst 1994).

Müller 1991: U. Müller, Befund. In: Müller/Fünfschilling 1991, 102–109.

Müller/Fünfschilling 1991: U. Müller/S. Fünfschilling, Befundbeispiel 2: Die Grabungen 1990.01 und 1978.04 Kaiseraugst-Äussere Reben. In: Deschler-Erb u. a. 1991, 101–114.

Oxé/Comfort/Kenrick 2000: A. Oxé/H. Comfort/Ph. Kenrick, Corpus Vasorum Arretinorum. A Catalogue of the Signatures, Shapes and Chronology of Italian Sigillata (Bonn 2000[2]).

Reddé u. a. 2006: M. Reddé/R. Brulet/R. Fellmann/J. K. Haalebos/S. von Schnurbein, Les fortifications militaires. Doc. Arch. Française 100 (Paris 2006).

Riha 1990: E. Riha (mit Beitr. v. C. W. Beck/A. R. Furger/W. B. Stern), Der römische Schmuck aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 10 (Augst 1990).

Riha 1994: E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst – Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994).

Roth-Rubi 1979: K. Roth-Rubi, Untersuchungen an den Krügen von Avenches. RCRF Acta Suppl. 3 (Augst/Kaiseraugst 1979).

Rütti 1991: B. Rütti, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Forsch. Augst 13 (Augst 1991).

Schatzmann 2003: R. Schatzmann (mit einem Beitr. v. D. Schmid), Das Südwestquartier von Augusta Raurica – Untersuchungen zu einer städtischen Randzone. Forsch. Augst 33 (Augst 2003).

Schönberger u. a. 1978: H. Schönberger u. a., Kastell Oberstimm – Die Grabungen von 1968 bis 1971 (Berlin 1978).

Schucany 1996: C. Schucany, Aqua Helveticae – Zum Romanisierungsprozess am Beispiel des römischen Baden. Antiqua 27 (Basel 1996).

Seibel 1998: F. Seibel, Technologie und Fertigungstechnik römischer Glashütten am Beispiel der Ausgrabungen im Hambacher Forst: aktualisierte Vergleiche und Modelle (Berlin 1998).

Sütterlin 1999: H. Sütterlin, Kastelen 2. Die älteren Steinbauten in den Insulae 1 und 2 von Augusta Raurica. Forsch. Augst 22 (Augst 1999).

Tomasevic 1977: T. Tomasevic, Ein Glasschmelzofen in den Äusseren Reben, Kaiseraugst AG. In: Festschr. Elisabeth Schmid. Regio Basiliensis 18 (Basel 1977) 243–252.

Tomasevic-Buck 1984: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1978. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 4, 1984, 7–54.

Tomasevic-Buck 1985: T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst und Kaiseraugst im Jahre 1980. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 239–295.

Abbildungsnachweis

Abb. 1–3; 8:
Zeichnungen Claude Spiess.
Abb. 4; 5; 9–11; 13:
Fotos Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.
Abb. 6:
Nach Deschler-Erb 1999, Umschlagseite 1 (Zeichnung Markus Schaub).
Abb. 7:
Nach Müller 1991, Abb. 56; 59; 61; 65.
Abb. 12:
Nach Johnson 1987, 195 Abb. 131.
Abb. 14:
Nach Clareboets/Schaub 1990, 172 Abb. 1 (Ausschnitt; Zeichnung Constant Clareboets).
Abb. 15:
Nach Tomasevic-Buck 1985, 278 Plan 8.
Abb. 16:
Nach Tomasevic-Buck 1985, 264 Plan 6.
Abb. 17; 18:
Zeichnungen Markus Schaub.
Abb. 19:
Zusammenstellung Andreas Fischer.
Abb. 20–22:
Zeichnungen Denise Grossenbacher (Kat. **1–40**); Amphoren und nichtkeramisches Material nach Literatur im Katalog.